

*cho*  
**E** aus der Genossenschaft

---



Geistliches Leben – Aktuelles– VF– Geschichte

---

NOVEMBER  
DEZEMBER  
2014  
NR.6

# SCHWESTER EVELYNE FRANCO, GENERALOBERIN

## Geistliches Leben

### Brief vom 27. November 2014

Meine lieben Schwestern,

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei immer mit uns!*

Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen für den 27., 28. und 29. November frohe Feste der Familie. An diesem Triduum werden wir verbunden sein bei der Feier Unserer Lieben Frau von der Wundertätigen Medaille, der heiligen Katharina und des Jahrestages der Gründung der Genossenschaft.

Das Fest am 27. November gibt uns Gelegenheit, für das Geschenk der Medaille zu danken, „*diesem Zeichen, das die Unbefleckte Empfängnis Marias, ihre fürbittende Allmacht, ihre Liebe zu den Menschen und zur Welt ausdrückt*“<sup>1</sup>. Verbunden mit Christus wacht Maria über ihre Kinder, die noch auf der Pilgerschaft sind und sich vertrauensvoll an sie wenden. Sie lädt sie ein, zum *Fuß des Altares zu kommen*; sie erinnert uns immerfort an unsere Verantwortung, ihr alle jene vorzustellen, die leiden, fern von Gott oder ohne jede Hoffnung sind. Das wurde vom Zweiten Vatikanischen Konzil feierlich bestätigt und die Kirche ruft Maria an unter dem *Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin*.<sup>2</sup>

Bitten wir die heilige Katharina gemeinsam, Fürsprache einzulegen für die Berufenen, für alle jungen Menschen, die der Herr ruft und denen es schwer fällt, sich in Dienst nehmen zu lassen. Vertrauen wir ihr auch alle Seminar-schwestern der Genossenschaft an.

---

<sup>1</sup> Pater Jamet, Vinzentinische Meditationen, S.87

<sup>2</sup> Lumen Gentium Nr.62

Am 29. November dieses Jahres 2014 wird in Rom und in mehreren Diözesen eine Gebetsstunde zur Vorbereitung auf das Jahr des geweihten Lebens stattfinden, das am folgenden Tag, am ersten Adventsonntag, eröffnet wird. Ich sehe darin für uns eine Einladung, dem Herrn zu danken für die Genossenschaft, für das Charisma, das er dem heiligen Vinzenz und der heiligen Luise geschenkt hat und den Mut unserer ersten Schwestern, die sich am 29. November 1633 zusammengeschlossen haben.

Bereiten wir uns mit der ganzen Kirche vor, dieses Jahr, das Papst Franziskus dem geweihten Leben widmen möchte, zu leben,

*„um Gott zu danken für das Geschenk des geweihten Lebens, besonders für die 50 Jahre seiner Erneuerung gemäß der Lehre des Konzils...;*

*um der Zukunft mit Hoffnung zu begegnen im Vertrauen auf den Herrn, dem die Geweihten ihr ganzes Leben schenken...;*

*um die Gegenwart voller Leidenschaft zu leben, die eigene Berufung zu evangelisieren, die Schönheit der Nachfolge Jesu zu bezeugen durch die vielfältigen Formen, in denen sich das geweihte Leben ausdrückt.<sup>3</sup>*

Mögen unsere Familienfeste und das Jahr des geweihten Lebens uns mit der Jungfrau Maria, unserer Einzigen Mutter, in der Freude verbinden, der Genossenschaft anzugehören!

*Unbefleckte Jungfrau,  
der Heilige Geist hat dich mit seiner Gnade erfüllt  
und ließ dich ein Loblied singen auf den Retter der Armen.  
Er schenke auch der Genossenschaft die Gnaden des apostolischen Mutes,  
den Geist der Demut, der Einfalt und der Liebe  
und die Gabe, die evangelischen Räte radikal zu leben.  
Dann wird die Genossenschaft in der Kirche heute und immer  
die Dienerin der Armen sein.  
Amen.<sup>4</sup>*

Mit der Zusicherung meines Gebetes und meiner herzlichen Ergebenheit für jede von Ihnen,

Schwester Evelyne Franc  
Tochter der christlichen Liebe

---

<sup>3</sup> Vgl. Pressekonferenz von Kardinal Braz de Aviz am 21. Januar 2014

<sup>4</sup> Weiheakt vom 8. Dezember

## Advent 2014

### ***Gebet, Friede und ein Platz für die Armen***

#### *An alle Mitglieder der vinzentinischen Familie*

Liebe Brüder und Schwestern in Jesus und im heiligen Vinzenz,

Die Gnade und der Friede unseres Herrn Jesus Christus seien immer in unseren Herzen!

Der Advent ist wieder da, eine Zeit, die angetan ist, um über die Geheimnisse unseres Glaubens nachzudenken. Die Schriften, die Berichte und die Hymnen des Advents fordern uns auf, uns ins **Gebet** zu vertiefen, nach dem **Frieden Christi** zu suchen und unsere Herzen und Hände zu öffnen, um jenen zu dienen, die Gott auserwählt hat: unseren „Herren und Meistern“, **den Armen**.

In diesem Adventsbrief möchte ich mit Ihnen drei einfache, aber tiefe Erfahrungen teilen, die ich an einem Tag gemacht habe. Sie haben mein Herz berührt und mich veranlasst, über die Notwendigkeit des **Gebetes**, die Suche nach dem **Frieden** und die große Verpflichtung, den **Armen zu dienen**, nachzudenken. Dies geschah während meines Besuches in einem Marienheiligtum, bei meinem Zusammentreffen mit kontemplativen Schwestern und bei der Messe und einem Essen mit einer Gruppe Drogensüchtiger auf dem Weg der Besserung.

Am 27. September, dem Fest des heiligen Vinzenz von Paul, begab ich mich in einem kleinen Dorf in Kasachstan ins Nationalheiligtum Unserer Lieben Frau, Königin des Friedens. Nachdem ich die ganze Nacht mit einem polnischen Mitbruder, Missionar in Kasachstan, und Pater Stan Zontak, gereist war, wurden wir vom Erzbischof, dessen Diözese zweimal so groß ist wie Italien, herzlich empfangen! Dieses Heiligtum beherbergt den „Stern von Kasachstan“, einen Altar, der dem Frieden geweiht ist, einer von zwölf Altären weltweit. Warum einen Altar des Friedens an diesem weitentlegenen Ort? Hinter diesem Heiligtum ist ein Berg mit einem Kreuz, der den Mittelpunkt von Eurasien bezeichnet. Der „Stern von Kasachstan“ enthält kostbare Steine und Metalle der Region. Er hat Maria im Zentrum, deren Herz die Eucharistie enthält, um anzuzeigen, dass Jesus in ihrem liebevoll gefüllten Herzen Mensch geworden ist.

Nach dieser berührenden Erfahrung hat uns der Erzbischof in das Kloster des Dorfes geführt, in dem ich vier kontemplative Karmelitinnen traf. Wir hatten ein wunderbares Gespräch! Sie erzählten in aller Einfachheit über ihr Leben und sprachen ihren Dank für die Hilfe des Erzbischofs und der Dorfbewohner aus. Es sind fröhliche Frauen, und sie betonten, dass das Gebet die Herzmitte ihres Lebens ist. Ich war tief bewegt.

Die letzte Etappe meines Tages war der Besuch in einem Heim für heilungswillige Drogen- und Alkoholabhängige. Dieses Haus wird von einer, unserem vinzentinischen Charisma tiefverbundenen Frau geleitet, die sagte, es sei ihre Pflicht, den Armen, namentlich den Süchtigen, Begleitung und Hilfe anzubieten. Das Programm ist einfach und wird in einer sauberen und wohlwollenden Umgebung angeboten, was in Kasachstan sehr vonnöten ist. Nachdem der Erzbischof eintraf, feierte er die Eucharistie; danach haben wir zwölf gemeinsam gegessen und gesprochen.

Nach dem Essen bat mich der Erzbischof, einige Worte zur Gruppe zu sprechen. Meine Bemerkungen bilden die Grundlage für den diesjährigen Adventsbrief. Hinterher wurde mir bewusst, welche wunderbare Erfahrung dies für das Fest des heiligen Vinzenz war. In Anbetracht der Bedeutung dieses Tages und der Menschen, denen ich begegnete, glaube ich, dass der Herr mich einladen wollte, über drei wichtige Punkte meines Lebens und das der vinzentinischen Familie nachzudenken. *Der Advent 2014 ist eine Aufforderung, uns dem Gebet zu verpflichten, den Frieden zu suchen und Gott in den Armen freudig zu dienen.*

## ***Eine Zeit des GEBETES***

Nach meinem Besuch im Kloster der Karmelitinnen habe ich über die Notwendigkeit des Gebetes in meinem eigenen Leben nachgedacht. Unser Charisma lädt uns ein, wie aktive Kontemplative zu beten, herauszutreten aus der geschäftigen Arbeitswelt und anderen Zerstreuungen und uns auf die Gegenwart Jesu im Wort und in der Eucharistie zu konzentrieren. Bei meinem Gespräch mit diesen Schwestern war ich beeindruckt von ihrem einfachen, fröhlichen Zeugnis über ihren Glauben. Als aktive Kontemplative müssen auch wir in die Einsamkeit gehen, um mit dem Herrn zu sein und uns mit ihm zu beschäftigen.

Der heilige Vinzenz sagte zu seinen ersten Gefährten: *„Das apostolische Leben schließt die Kontemplation nicht aus, sondern schließt sie ein und bedient sich ihrer, um die ewigen Wahrheiten besser zu kennen, die es verkündigen soll“* (Coste III, Brief 1043). Mögen wir in dieser Adventzeit finden in unserem geschäftigen Leben, um vor dem Herrn zu beten. Ob Priester, Bruder, Schwestern oder Laien, alle Mitglieder der vinzentinischen Familie, wir alle wissen um die Notwendigkeit des Gebetes, denn es ist eine Kraft, die unser ganzes Tun beeinflusst. Es ist ein anderes Kennzeichen neben unserem Dienst, das uns in der Liebe zu Gott verwurzelt. Es hilft uns, die Gegenwart Gottes in seinen Armen zu sehen.

## ***Eine Zeit des FRIEDENS***

Vor dem *Altar des Sterns von Kasachstan* habe ich über den aktuellen Zustand unserer Welt und den fehlenden Frieden auf Erden nachgedacht. Ob im Irak, in Syrien, in Nigeria und an vielen anderen Plätzen - wir sind ständig Zeugen von Gewaltakten, Terror, Grenz- und Stammesstreitigkeiten, die eine Bedrohung für den Frieden darstellen, den wir ersehnen. Heute haben die Menschen ein dringendes Bedürfnis zu lernen, wie man im Frieden leben kann. Nach meinem Besuch in diesem Heiligtum ist mir klar geworden, dass der Friede bei mir beginnen muss.

Ich sehe den heiligen Vinzenz als ein Beispiel dessen, der den Frieden gesucht und mit anderen geteilt hat. Er sagte zur heiligen Luise: *„Das Reich Gottes ist Friede im Heiligen Geist. Er wird in Ihnen herrschen, wenn Ihr Herz im Frieden ist. Seien Sie es also, Mademoiselle, und Sie werden den Gott des Friedens und der Liebe aufs höchste ehren“* (Coste I, Brief 71). Vinzenz lebte zu einer Zeit, in der in Frankreich Gewalt, Kriege

und Auseinandersetzungen gewütet haben. Und es ist wahrscheinlich, dass die Armen unter diesen Konflikten am meisten gelitten haben.

Trotzdem war der heilige Vinzenz ein Friedensstifter, und er war es, indem er die Armen in Schutz nahm. Er verdeutlichte der Kirche und dem Königreich, dass diese Konflikte Leid über „unsere Herren und Meister, die Armen“ brachten. Wir als vinzentinische Familie müssen Verteidiger und Werkzeuge für den Frieden Gottes sein. Suchen wir in diesem Advent den Frieden in uns, um eins zu sein mit dem Friedensfürsten, von dem der Prophet Micha sagt: *„Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN... Und er wird der Frieden sein“* (Mi 5,3-4),

### ***Ein froher ARMENDIENST***

Nach einer intensiven Gebetserfahrung im Heiligtum und einem tiefen Frieden mit den Schwestern des Klosters hatte ich das Glück, an der Messe teilzunehmen und im Heim zu essen. Ich spürte, dass unser Herr in zweierlei Weise gegenwärtig war: auf dem Altar und beim gemeinsamen Mahl. Als ich vom eucharistischen Leib Christi in der Kapelle des Heimes in den kleinen Essraum ging, sah ich diesen, in Heilung befindlichen, Süchtigen den geschundenen, aber ungebrochenen Leib Christi. Und als ich mit ihnen betete und das Mahl teilte, wurde mir die Gnade zuteil zu erkennen, dass wir alle ein Teil des Mystischen Leibes Christi sind.

Jesus wurde in Armut geboren und lebte in einer bescheidenen Umgebung. Diese Wirklichkeit – die Armut unseres Herrn in seinem irdischen Leben – ist keine sentimentale Weihnachtsgeschichte, sondern Heilsgeschichte. Gott offenbart sich den *Anawim*, ein hebräischer Ausdruck, der wörtlich bedeutet: *„Der Arme, der vom Herrn abhängig ist und von ihm seine Rettung erwartet“*. Im Evangelium des Matthäus sind die Seligpreisungen die erste und große Lehre Jesu, die uns hinweist, dass Jesus und sein Vater sich mit den Geringsten unter uns identifizieren. Am Ende jedes liturgischen Jahres hören wir das Gleichnis vom Jüngsten Gericht als eine an uns gerichtete Herausforderung: *„Ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“* (Mt 25,40).

Der heilige Vinzenz erinnert uns an den wichtigen Zusammenhang zwischen unserem Heil und der Sorge um die Armen. *„Wir können nicht besser unsere ewige Seligkeit erlangen als im Dienst der Armen zu leben und zu sterben, in den Fußstapfen der Vorsehung gehend und in Aus-*

*übung einer wirklichen Selbstverleugnung, um Jesus Christus nachzufolgen“ (Coste III, Brief 1078). Möge dieser Advent eine Zeit sein, in der wir, nachdem wir gebetet und den Herrn des Friedens gesucht haben, erneuert zum Dienst Gottes in den Armen gehen.*

### ***Der Advent als eine Zeit für die BEKEHRUNG DES HERZENS***

Seit meiner Rückkehr aus Kasachstan hatte ich die Freude, Provinzen, Missionen und Zweige der vinzentinischen Familie in Europa, in der Karibik und in Afrika zu besuchen, aber ich erinnere mich noch immer an dieses Fest des heiligen Vinzenz. Ich habe gespürt, dass der Herr mich als Generalsuperior auffordert, über die Art und Weise nachzudenken, wie ich das Gebet, den Frieden und den Armendienst besser in mein eigenes Leben einordnen kann. Mir ist vor allem klar geworden, wo und wann ich kein Mann des Friedens, des Gebetes oder ein Diener der Armen war und ich habe den Herrn um die Gnade der Vergebung gebeten. Ich habe im Heim daran erinnert und ich teile es gerne mit Ihnen jetzt, wo wir gemeinsam diesen Advent beginnen.

An diesem ersten Adventsonntag beschreibt der Prophet Jesaja unsere menschliche Wirklichkeit: *„Herr, wir sind der Ton, und du bist der Töpfer“* (Jes 64,7). Der Advent ist die Zeit, uns von neuem der barmherzigen Liebe Gottes anzuvertrauen, indem wir die biblischen Heilsgeschichten vertiefen. Dank des Lebens von Menschen wie Maria, Josef, Johannes der Täufer, Zacharias und Elisabeth erfahren wir die heilende Macht Gottes, des Hirten unserer Seelen. Ihre Heilsgeschichten hängen mit der Geschichte unseres Lebens zusammen.

Ein guter Advent wird uns verstehen helfen, dass Gott unseren Geist und unser Herz öffnen will, um „dem Herrn den Weg zu bereiten“ (Mk. 1,3). Die zweite Präfation des Advents vor dem eucharistischen Hochgebet drückt den wahren Sinn dieser liturgischen Zeit sehr schön aus: *„Er schenkt uns in diesen Tagen die Freude, uns für das Fest seiner Geburt zu bereiten, damit wir ihn wachend und betend erwarten und bei seinem Kommen mit Liedern des Lobes empfangen.“*

Einen Monat nach meiner Reise nach Kasachstan habe ich die Ansprache von Papst Franziskus zum Abschluss der Bischofssynode im Oktober gelesen. Ich sage Ihnen, was ich für einen wirklich „vinzentinischen Auszug“ ansehe, der uns im Advent leiten soll, um eifriger zu werden, um



intensiver nach dem Frieden zu verlangen und um froher zu sein im Ar-  
mendienst.

*„Das ist die Kirche, der Weinberg des Herrn, ... die keine Angst hat, die Ärmel hochzukrempeln und das Öl und den Wein über die Wunden der Menschen auszugießen. Sie beobachtet die Menschheit nicht aus einer Burg aus Glas, um die Menschen zu klassifizieren oder zu richten...**Das ist die Kirche**, ... die aus Sündern besteht, die Seine Barmherzigkeit brauchen. Das ist die Kirche, die wahre Braut Christi, ...die keine Angst hat, mit Huren und Sündern zu essen. Die Kirche, welche ihre Tore aufreißt, um die Bedürftigen und Reuevollen einzulassen, nicht nur die Gerechten und die, die glauben, perfekt zu sein! **Das ist die Kirche**, ... die sich nicht für den gefallenen Bruder schämt und nicht so tut, als sehe sie ihn nicht, sondern betroffen ist und die Pflicht spürt, ihn aufzurichten und zu ermutigen, den Weg weiter zu gehen und ihn begleitet....“* (Papst Franziskus, 18. Oktober 2014, Auszug aus der Ansprache zum Abschluss der Generalversammlung der außerordentlichen Bischofssynode).

Möge Jesus, der Verkünder der Frohbotschaft an die Armen, Sie stärken und möge der heilige Vinzenz Sie im Advent und im kommenden Jahr erleuchten und führen.

Ihr Bruder im heiligen Vinzenz,

G. Gregory GAY, C.M  
*Generalsuperior*

## PATER BERNHARD SCHÖPFER, GENERALDIREKTOR

# Das Jahr des geweihten Lebens gut leben

Am Freitag, dem 29. November 2013, hat Papst Franziskus vor ungefähr 120 männlichen Ordensoberen, mit denen er vorher ein mehr als dreistündiges Gespräch geführt hatte, verkündet, dass das Jahr 2015 dem geweihten Leben gewidmet sein soll. Es beginnt mit dem 30. November (1. Adventsonntag) und endet am 2. Februar 2016 (Tag des geweihten Lebens).

Bald nach dem Jahr des Glaubens und nach dem Jahr der Priester – zwischen Juni 2009 und Juni 2010 anberaumt – wollte der Jesuitenpapst die Aufmerksamkeit der katholischen Kirche auf den Beruf zum geistlichen Leben lenken, das momentan in der ganzen Welt ungefähr 800 000 Männer und Frauen umfasst.

Dieses Jahr des geweihten Lebens wurde im Kontext der 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und insbesondere zum 50. Jahrestag der Veröffentlichung des Konzilsdekretes *Perfectae Caritatis* über die Erneuerung des Ordenslebens gedacht.

Das Konzil war ein Wehen des Geistes nicht nur für die ganze Kirche, sondern womöglich in besonderer Weise für das geweihte Leben. Wir sind auch überzeugt, dass im Verlauf dieser 50 Jahre das geweihte Leben einen fruchtbaren Weg der Erneuerung zurückgelegt hat, freilich nicht ohne Schwierigkeiten und Müdigkeit, um dem zu folgen, was das Konzil von den Geweihten verlangt hat: Treue zum Herrn, zur Kirche, zum eigenen Charisma und zu den Menschen von heute (vgl. *Perfectae Caritatis* 2).

Drei Ziele, um dieses Jahr zu leben:<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> João Braz Kardinal de Aviz, Präfekt der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften des apostolischen Lebens

## **1. „In Dankbarkeit zurückschauen“**

Das geweihte Leben „ist komplex und ist durchwirkt von Sünde und Gnade“, wie Papst Franziskus beim Treffen der Generaloberen bemerkte. Während dieses Jahres wollen wir unsere Schwäche eingestehen und bekennen, aber wir wollen auch mit Kraft und Freude die Heiligkeit und Vitalität im geweihten Leben in die Welt „hinausschreien“. Wieviel Heiligkeit - oft verborgen, aber nicht weniger fruchtbar - in den Klöstern, in den Konventen, in den Häusern der Geweihten, die diese Männer und Frauen zu „lebenden Ikonen“ des „dreimal heiligen Gottes“ macht.

## **1. „Mit Hoffnung in die Zukunft blicken“**

Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass der gegenwärtige Augenblick „schwierig und mühsam“ ist, wie Johannes Paul II. in *Vita Consecrata* feststellte (vgl. *VITA CONSECRATA* 13), und dass die Krise der Gesellschaft und der Kirche selbst das geweihte Leben voll trifft. Wir wollen diese Krise jedoch nicht als Vorzimmer des Todes hinnehmen, sondern als einen Kairos, eine günstige Gelegenheit, aus der Tiefe zu wachsen, und folglich der Hoffnung, die durch die Sicherheit motiviert wird, dass das geweihte Leben in der Kirche niemals verschwinden kann, weil es „von Jesus selbst als ein unersetzbarer Teil seiner Kirche gewollt wurde“ (Benedikt XVI. beim Ad-Limina Besuch der brasilianischen Bischöfe, 5. November 2010). Angesichts zahlreicher „Unglückspropheten“ wollen wir Männer und Frauen der Hoffnung bleiben; einer Hoffnung, die sich nicht auf unsere „Wagen und Rosse“, d.h. nicht auf unsere eigene Kraft und Zahl gründet, sondern auf Jenen, in den wir unser Vertrauen gesetzt haben. In Ihm kann uns niemand unsere Hoffnung rauben.

## **2. „Mit Leidenschaft die Gegenwart leben“**

Wer Leidenschaft sagt, sagt verliebt, wahre Freundschaft, tiefe Vereinigung... Um all das geht es, wenn wir vom geweihten Leben sprechen, und das macht die Schönheit des Lebens so vieler Frauen und Männer aus, die die evangelischen Räte geloben und Christus in diesem Lebensstand „enger nachfolgen“. Das Jahr des geweihten Lebens wird ein bedeutender Augenblick sein, um seine eigene Berufung zu „evangelisieren“ und die Schönheit der *Nachfolge Christi* in den verschiedenen Formen, in denen sich unser Leben ausdrückt, zu bezeugen. Die Geweihten übernehmen den Zeugen, der von unseren jeweiligen Gründern und Gründer-

rinnen gelassen wurde. Angeeifert auch von Papst Franziskus, wollen sie in diesem Jahr „die Welt aufwecken“ durch ihr prophetisches Zeugnis, insbesondere durch ihre Präsenz in den existenziellen Randgebieten der Armut und der Gedanken, wie Papst Franziskus die Generalobern gebeten hat.

Die Geweihten sind sich bewusst, dass sie nicht nur an eine glanzvolle Geschichte erinnern und darüber erzählen, sondern auch in der Zukunft eine große Geschichte aufzubauen haben (vgl. *Vita Consecrata* 110). All das führt die Ordensleute und die Geweihten dazu, die vom Konzil vorgeschlagene Erneuerung fortzusetzen durch die Stärkung ihrer Beziehung mit dem Herrn, des schwesterlichen Lebens in Gemeinschaft, der Sendung und in der Sorge um eine den Herausforderungen unserer Zeit angepasste Ausbildung, damit sie „als Antwort auf die in der heutigen Welt auftretenden Zeichen der Zeit mutig den Unternehmungsgeist, die Erfindungsgabe ihrer Gründer hervorheben“ (vgl. *Vita Consecrata* 37).

„In Dankbarkeit zurückschauen, mit Hoffnung in die Zukunft blicken, mit Leidenschaft die Gegenwart leben“ – drei Ziele und ein Logo!<sup>6</sup>



Das Logo des Jahres des geweihten Lebens – ein Werk von Carmela Boccasile – drückt durch Symbole die fundamentalen Werte der religiösen Weihe aus. In dieser erkennt man „dieses unablässige Wirken des Heiligen Geistes, das im Laufe der Jahrhunderte die Reichtümer der Anwendung der evangelischen Räte durch die vielfältigen Charismen zur Entfaltung bringt und auch auf diese Weise in Kirche und Welt, in Zeit und Raum beständig das Geheimnis Christi gegenwärtig macht“ (*Vita Consecrata* 5).

---

<sup>6</sup> Osservatore Romano, 7.10.2014

Im graphischen Zeichen der Taube errät man das arabische Wort „Friede“: eine Erinnerung des geweihten Lebens, das ein Beispiel universeller Versöhnung in Christus sein soll.

Die Wasserfluten, durch mosaikartige Gebilde angedeutet, weisen auf die Komplexität und Harmonie menschlicher und kosmischer Elemente hin als „Seufzen des Heiligen Geistes“ gemäß den geheimnisvollen Absichten Gottes (vgl. Röm 8, 26-27), damit sie sich in einer aufnahmebereiten und fruchtbaren Begegnung treffen, die zu einer Neuschöpfung führt. In den Fluten der Geschichte schwebt die Taube über den Wassern der Sintflut (vgl. Gen 8, 8-14).

Die geweihten Personen, die mit dem Volk seit eh und je auf Wanderschaft sind unter dem Zeichen des Evangeliums, leben ihre charismatische und diakonische Verschiedenheit als „gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes“ (1 Petr 4, 10). Markiert vom Kreuz Christi bis zum Martyrium leben sie in der Geschichte mit der Weisheit des Evangeliums, der Kirche, die alles, was in Christus menschlich ist, umfasst und erlöst.

\* \* \*

Meine Schwestern, aus Anlass des Jahres des geweihten Lebens schlage ich Ihnen vor, zunächst das erste Rundschreiben „Freuet euch“ zu lesen. Ich habe eine Zusammenfassung gemacht, um die Lesung und die Vertiefung zu erleichtern. Dieses Dokument ist ideenreich und verdient, dass Sie es sich für Ihr tägliches Leben als Tochter der christlichen Liebe aneignen.

Da dieses Dokument für alle Gottgeweihten bestimmt ist, schlage ich Ihnen vor, dann einige Abschnitte zu lesen und sie mit Ihren Konstitutionen, dem Zwischenzeitdokument und dem Gedanken der Gründer zu vergleichen, um so Ihr persönliches und gemeinschaftliches Leben zu überprüfen. Dieses Jahr des geweihten Lebens wird ein geglücktes sein, wenn jede von Ihnen versucht, ein wenig tiefer in die Konstitutionen einzudringen und um danach zu leben.

Pater Bernhard SCHÖPFER, cm.  
*Generaldirektor*

## Meditation für das Jahr des geweihten Lebens

Quelle: das erste Rundschreiben: „Freuet euch!“

*„Ich wollte euch ein Wort mitgeben und dieses Wort ist Freude. Überall, wo es Gott geweihte Menschen gibt, herrscht immer Freude!“* (Papst Franziskus)

*„Freuet euch mit Jerusalem! Jubelt in der Stadt, alle, die ihr sie liebt. Seid fröhlich mit ihr, alle, die ihr über sie traurig wart. Saugt euch satt an ihrer tröstenden Brust, trinkt und labt euch an ihrem mütterlichen Reichtum! Denn so spricht der Herr: Sehr her: Wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und den Reichtum der Völker wie einen rauschenden Bach. Ihre Kinder wird man auf den Armen tragen und auf den Knien schaukeln. Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost. Wenn ihr das sehr, wird euer Herz sich freuen, und ihr werdet aufblühen wie frisches Gras. So offenbart sich die Hand des Herrn an seinen Knechten...“* (Jes 66,10-14).

### **I. FREUT EUCH; SEID FRÖHLICH; STRAHLT DIE FREUDE AUS!**

#### **1. Zuhören**

Mit dem Begriff der Freude möchte die Heilige Schrift eine Vielfalt individueller wie gemeinschaftlicher Erfahrungen ausdrücken, die besonders auch mit religiösen Feiern und Festen verbunden sind, wo sich Gottes Gegenwart in der Geschichte Israels wiedererkennen lässt. In der Bibel gibt es mindestens dreizehn verschiedene Zeit- und Hauptwörter, um

die Freude Gottes, die Freude des Menschen und sogar die Freude der Geschöpfe beschreiben.

Im Alten Testament, besonders in den Psalmen und im Buch des Propheten Jesaja, finden wir die zahlreichsten Hinweise. Mit schöpferischer Abwechslung und sprachlicher Originalität werden wir vielfach zur Freude eingeladen: zur Freude über die Nähe Gottes, zur Freude über alles, was Gott geschaffen hat, zur Freude über sein ganzes Werk.

Im Neuen Testament ist die Freude das messianische Geschenk par excellence, so wie Jesus selbst verspricht: „Damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird“ (Joh 15,11; 16,24; 17,13). Lukas unterstreicht seit den Ereignissen, die der Geburt des Erlösers vorausgehen, die Verbreitung überschäumender Freude (vgl. Lk 1,14,44,47; 2,10; vgl. Mt 2,10) und zeigt, wie diese die Verbreitung der Guten Nachricht begleitet (vgl. Lk 10,17; 24,41,52). Freude ist das typische Zeichen für die Gegenwart und die Ausbreitung des Reiches Gottes (vgl. Lk 15,7.10.32; Apg 8,39; 11,23 ; 15,3 ; 16,34 ; vgl. Röm 15,10-13, usw.).

Beim heiligen Paulus ist die Freude die Frucht des Geistes (vgl. Gal 5,22) und ein typisches und beständiges Zeichen des Gottesreiches (vgl. Röm 14,17), das sogar inmitten von Prüfungen und Mühsal verstärkt wird (vgl. 1 Thess 1,6). Im Gebet, in der Liebe, im unablässigen Dank sehen wir die Quelle der Freude (vgl. 1Th 5,16; Phil 3,1; Kol 1,11ff.). In den Bedrängnissen fühlt sich der Apostel der Heiden voll Freude und der Herrlichkeit teilhaftig, die wir alle erwarten (vgl. 2 Kor 6,10; 7,4; Kol 1,24). Der endgültige Triumph Gottes und die Hochzeit des Lammes werden alle Freude und allen Jubel (vgl. Offb 19,7) in ein kosmisches Halleluja ausbrechen lassen (Offb 19,6).

*„Freut euch mit Jerusalem! Jubel in der Stadt, alle, die ihr sie liebt. Seid fröhlich mit ihr!“ (Jes 66, 10).*

Im Laufe der Geschichte war Israel der Bezug zu Treue und Liebe entschwunden und es war in Traurigkeit und Unfruchtbarkeit verfallen. Aber jetzt bringt Gottes Macht und Heiligkeit die Fülle von Lebenssinn und Glück zurück, die in Begriffen ihren Ausdruck finden, die den affektiven Wurzeln jedes Menschen entspringen und einzigartige Gefühle von Zärtlichkeit und Geborgenheit erwecken.

Das ist ein sanftes, aber wahres Profil eines Gottes, der von mütterlichen Regungen und tiefen Gefühlen bewegt ist. Eine Freude des Herzens (vgl. Jes 66,14) geht von Gott aus, - der das Gesicht einer Mutter zeigt und seinen Arm erhebt -, und verbreitet sich inmitten eines Volkes, das von unzähligen Demütigungen gezeichnet ist und dessen Knochen daher brüchig sind. Es ist eine gnadenhafte Verwandlung, die sich festlich zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde erweitert (vgl. Jes 66,22), damit alle Völker die Herrlichkeit des Herrn erkennen können, des treuen Erlösers.

## **2. Und dann die Schönheit**

***„Das ist die Schönheit der Weihe: die Freude, die Freude.“***

Die Freude, allen den Trost Gottes zu bringen. Die Freude ist kein überflüssiges Ornament, sie ist ein notwendiges Fundament des menschlichen Lebens. Inmitten der Sorgen jedes Tages strebt jeder Mann und jede Frau mit dem ganzen Sein danach, zur Freude zu gelangen und darin zu bleiben.

Diese Freude fehlt unserer Welt oft. Wir sind nicht berufen, heldenhafte Taten zu vollbringen oder hochtrabende Worte zu machen, sondern Zeugnis zu geben von der Freude, die aus der Gewissheit stammt, geliebt zu sein, und aus dem Vertrauen, zu den Erlösten zu gehören.

Unser kurzes Gedächtnis und unsere matte Erfahrung hindern uns oft daran, die „Länder der Freude“ zu erreichen, wo man Gottes Widerschein spüren kann. Dabei hätten wir doch tausend Gründe, in der Freude zu verbleiben, die im gläubigen und beharrlichen Hören auf das Wort Gottes genährt wird. In der Schule des Meisters hören wir sein Wort: „Damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird“ (Joh 15,11). Auf diese Weise werden wir daran gewöhnt, uns in die vollkommene Liebe einzuüben.

## **3. Da Gott Sie beruft**

Wenn Gott Sie ruft, sagt er Ihnen: „Du bist wichtig für mich, ich liebe dich, ich zähle auf dich!“ Jesus sagt das zu jedem von uns! Und daraus entsteht Freude! Die Freude des Augenblicks als Gott mich angeblickt hat. Das zu verstehen und zu spüren, macht das Geheimnis unserer Freude



aus. Wir dürfen uns von Gott geliebt wissen, weil wir für ihn keine Nummern sind sondern Personen; und weil wir wissen, dass er uns ruft.

Der Papst lädt uns zu einer langen Pilgerfahrt in unser Inneres ein, lange in der Aussicht der ersten Stunde zu verweilen, wo die Räume von einer freundschaftlichen Beziehung erwärmt worden waren, der Verstand dazu geführt wurde, sich dem Mysterium zu öffnen und die Entscheidung getroffen wurde, dass es gut sei, dem Meister nachzufolgen, der allein Worte des Lebens hat (vgl. Joh 6,68). Er lädt uns ein, aus unserem ganzen Dasein eine „Pilgerfahrt der Verwandlung in Liebe“ zu machen.

Papst Franziskus ruft uns dazu auf, beim Bild des Anfangs innezuhalten „der Freude des Augenblicks, als Jesus mich angeblickt hat“, um Sinn und Anspruch wiederzuerwecken, die mit unserer Berufung verbunden sind. „Es ist die Antwort auf einen Ruf, einen Ruf der Liebe.“ Mit Christus zu sein verlangt, das Leben mit ihm zu teilen, die Entscheidungen, den Gehorsam des Glaubens, die Seligpreisung der Armen, die Radikalität der Liebe. In der Erfahrung der Berufung ist gerade Gott selbst der geheimnisvolle Urheber des Rufes. Wir hören eine Stimme, die uns zu einem Leben der Jüngerschaft für das Gottesreich ruft.

#### **4. Gefunden, berührt, verwandelt**

Das geweihte Leben ist dazu berufen, der Frohen Botschaft Gestalt zu geben und sich in der Nachfolge Christi, des gekreuzigten und auferstandenen Herrn, die Lebens- und Handlungsweise Jesu als fleischgewordenes Wort gegenüber seinem Vater und seinen Brüdern wirklich zu eigen zu machen.

Konkret geht es darum, den Lebensstil des Herrn anzunehmen, sein inneren Einstellungen anzueignen, sich von seinem Geist durchdringen zu lassen, seine überraschende Logik und seine Wertskala aufzunehmen und seine Risiken und Hoffnungen zu teilen. Es wird geführt von der schlichten und frohen Gewissheit von jemandem, der gefunden, berührt und verwandelt wurde durch die Wahrheit, die Christus ist und die er einfach weiter verkünden muss.

In Christus zu bleiben, erlaubt uns, die Gegenwart des Geheimnisses zu erfassen, das in uns wohnt und das Herz weit macht nach dem Maß seines Sohnesherzens. Wer in seiner Liebe bleibt, wie die Rebe mit dem Weinstock verbunden ist (vgl. Joh 15,1-8), wird mit Christus vertraut

und bringt Frucht: „In Jesus bleiben! Das heißt verbunden bleiben in ihm, mit ihm, sprechen mit ihm, sein in ihm.“

Das geweihte Leben ist in der Tat ein dauernder Ruf, Jesus nachzuzufolgen und ihm ähnlich zu werden. Das ganze Leben Jesu, seine Art, mit den Armen umzugehen, seine Gesten, seine Kohärenz, seine tägliche und schlichte Großherzigkeit, alles ist wertvoll und spricht zum eigenen Leben.

Die Begegnung mit dem Herrn setzt uns in Bewegung und treibt uns an, aus der Selbstbezüglichkeit herauszutreten. Die Beziehung zum Herrn ist weder statisch noch bloß innerlich. Wer Christus in die Mitte seines Lebens stellt, tritt aus sich selbst heraus! „Je mehr du dich mit Jesus verbindest, desto mehr vermagst du aus dir selbst herauszugehen und dich für andere zu öffnen.“ Wir sind nicht im Zentrum, wir sind sozusagen „weggerückt“, wir dienen Christus und der Kirche.

## **5. In der Freude des gläubigen „Ja“**

Wer dem Herrn begegnet ist und ihm in Treue nachfolgt, ist ein Bote der geistlichen Freude. Die Treue ist ein Wissen um die Liebe, die uns auf beständige und dynamische Weise am Du Gottes und der Mitmenschen ausrichtet, während wir in uns selbst das Leben des auferstandenen erfahren. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung.

Jünger sein, ist eine Gnade und eine Übung der Liebe, einer sich aufopfernden Liebe. Wenn wir ohne das Kreuz gehen, wenn wir ohne das Kreuz bauen und einen Christus ohne Kreuz verkünden, sind wir nicht Jünger des Herrn. Auf dem Weg nach Golgatha auszuharren, die Verwundungen durch Zweifel und Verleugnung zu erfahren, sich am staunenswerten Wunder von Ostern zu freuen bis zum Zeichen von Pfingsten mit seiner Evangelisierung der Völker, all das sind Etappen einer freudigen, weil sich entäußernden Treue, die das ganze Leben hindurch auch im Zeichen des Martyriums erfahren wird, doch gleichfalls am Leben des auferstandenen Christus teilhat. Vom Kreuz her, dem höchsten Akt der Barmherzigkeit und der Liebe, wird man als neue Schöpfung (Gal 6,15) wiedergeboren.

Die Gemeinschaft mit Jesus Christus bildet zu einer kontemplativen Schau der Geschichte, die überall die Gegenwart des Geistes zu sehen, zu hören und insbesondere zu unterscheiden weiß, um die Zeit als von Gott erfüllt zu leben. Wenn dieser Blick des Glaubens fehlt, verliert das eigene Leben schrittweise an Sinn, das Antlitz der Brüder und Schwestern wird fahl und es ist unmöglich, das Antlitz Christi zu entdecken, die Ereignisse der Geschichte bleiben unverstündlich, wenn nicht gar hoffnungslos.

Die Kontemplation öffnet für eine prophetische Haltung. Der Prophet ist ein Mensch, der scharfe Augen hat und der die Worte Gottes hört und ausspricht; ein Mensch von drei Zeiten: der Verheißung der Vergangenheit, der Betrachtung der Gegenwart, schließlich des Mutes, den Weg in die Zukunft zu zeigen.

Die Treue in der Jüngerschaft geschieht und wird schließlich erprobt in der Erwahrung der Geschwisterlichkeit, des theologischen Ortes, an dem wir gerufen sind, uns im freudigen Ja zum Evangelium zu stützen.

## **II. TRÖSTET, TRÖSTET MEIN VOLK**

*„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen.“* (Jesaja, 40,1-2)

### **1. Zuhören**

Die Worte, die Jesaja gebraucht: „Tröstet [...] Redet zu Herzen“ sind im Alten Testament mit einer gewissen Häufigkeit zu finden. Besondere Bedeutung haben die Stellen, wo es sich um Dialoge zärtlicher Zuneigung handelt, wie als Rut erkennt, dass Boas sie getröstet und zu ihrem Herzen gesprochen hat (vgl. Rut 2,12). Oder an der berühmten Stelle bei Hosea, der seiner Frau (Gomer) ankündigt, dass er sie in der Wüste umwerben und zu ihrem Herzen sprechen wird (vgl. Hos 2,16-17) für eine neue Zeit der Treue.

Es handelt sich daher um eine Sprache, die im Horizont der Liebe zu interpretieren ist, nicht in dem bloßen Aufmunterns. Folglich gehören Tat und Wort zusammen, feinfühlig und ermutigend, doch rufen sie die intensiven affektiven Bindungen Gottes als ‚Bräutigam‘ zu Israel wieder wach. Und die Tröstung muss das Erscheinen einer wechselseitigen Zugehörigkeit sein, ein Zusammenspiel von intensiver Einfühlung, Ergriffenheit und lebendiger Liebesbeziehung. Nicht also oberflächliche, süßliche Worte,

sondern Barmherzigkeit und Innigkeit der Sorge, ein Umarmen, das Kraft gibt, und geduldige Nähe, um die Wege des Vertrauens wiederzufinden.

## **2. Die Umarmung Gottes zu bringen**

In der Sicht Jesu ist der Trost eine Gabe des Heiligen Geistes, des Parakleten, des Trösters, der uns in den Prüfungen des Lebens tröstet und eine Hoffnung entzündet, die nicht enttäuscht. So wird christlicher Trost Bestärkung, Ermutigung und Hoffnung. Er ist eine wirksame Gegenwart des Geistes (vgl. Joh 14,16-17), eine Frucht des Geistes. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Gal 5,22).

In einer misstrauischen Welt, die entmutigt und niedergedrückt ist, in einer Kultur, in der sich Männer und Frauen von Labilität und Schwäche überwältigen lassen, von Individualismen und Egoismen, sind wir gefragt, das Vertrauen in die Möglichkeit wahren Glücks einzubringen, einer möglichen Hoffnung, die sich nicht allein auf eigene Talente, Fähigkeiten und Kenntnisse stützt, sondern auf Gott. Allen ist die Möglichkeit gegeben, ihm zu begegnen; es genügt, ihn mit aufrichtigem Herzen zu suchen.

Die Männer und Frauen unserer Zeit erwarten Worte des Trostes, die Nähe der Vergebung und wahrer Freude. Wir sind berufen, allen die Umarmung Gottes zu schenken, der sich zärtlich wie eine Mutter zu uns herunterbeugt. Die Gottgeweihten sollten ein Zeichen echter Menschlichkeit sein, Helfer und nicht Kontrolleure der Gnade, die sich bücken im Zeichen des Trostes.

## **3. Zärtlichkeit ist gut für uns**

Die Freude verstärkt sich durch die Erfahrung der Geschwisterlichkeit, als ein theologischer Ort, wo jeder verantwortlich ist für die Treue zum Evangelium und für das Wachstum eines jeden. Wenn eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern sich vom gleichen Leib und Blut Christi nährt, sich um den Sohn Gottes versammelt, um den Weg des Glaubens, vom Wort Gottes geführt, zu teilen, wird sie eins mit ihm. Dann ist es eine geschwisterliche Gemeinschaft, die die ungeschuldete Liebe erfährt und in festlicher Stimmung lebt – frei, fröhlich und voll Wagemut.

In einer Zeit, in der die gesellschaftliche Zerrissenheit einem unfruchtbaren, massenhaften Individualismus Recht gibt und die Schwäche

der Beziehungen die Sorge um den Menschen schädigt und zerbrechen lässt, sind wir dazu aufgerufen, die gemeinschaftlichen Beziehungen menschlicher zu gestalten, um eine Gemeinschaft von Geist und Herz nach Art des Evangeliums zu fördern. Denn „es gibt eine Gemeinschaft des Lebens zwischen allen, die zu Christus gehören, eine Gemeinschaft, die aus dem Glauben geboren ist“. Dieser „macht die Kirche in ihrer tiefsten Wahrheit zu einer familiären Gemeinschaft mit Gott, zu einer Liebesgemeinschaft mit Christus und mit dem Vater im Heiligen Geist, die sich fortsetzt in einer geschwisterlichen Gemeinschaft“.

Für Papst Franziskus ist Erkennungszeichen der Brüderlichkeit ein zarter Umgang miteinander, eine „eucharistische Zartheit“, denn „der zarte Umgang tut uns gut“. Eine Bruderschaft wird dann „eine enorme Ausstrahlungskraft“ besitzen. „Trotz aller nur möglichen Unterschiede ist die Bruderschaft eine Erfahrung der Liebe, die über die Konflikte hinausgeht.“

#### **4. Nähe als Begleitung**

„Die Freude entspringt aus der Gnade einer Begegnung. Und die Freude der Begegnung mit Ihm und seinem Ruf führt uns dazu, uns nicht zu verschließen, sondern uns zu öffnen; sie führt uns zum Dienst in der Kirche. Der heilige Thomas von Aquin sagte: Das Gute hat die Tendenz sich auszubreiten (bonum est diffusivum sui). Das Gute und auch die Freude breiten sich aus.

Fürchtet euch nicht davor, eure Freude zu zeigen, den Ruf der liebenden Erwählung des Herrn beantwortet zu haben und Zeugen des Evangeliums im Dienst der Kirche zu sein. Jene wahre Freude ist ansteckend; sie steckt andere an und lässt uns vorwärtsgehen.“<sup>56</sup> Wenn sie einen ansteckenden Zeugen der Freude, Heiterkeit und Fruchtbarkeit treffen, einen Zeugen der Zärtlichkeit und der Zuneigung, einer demütigen Liebe ohne Anmaßung, werden viele den Wunsch verspüren, zu kommen und zu sehen.

Wenn der Papst uns mit der Aufgabe betraut, die Welt aufzuwecken, dann drängt er uns dazu, der Geschichte der Männer und Frauen von heute im Licht zweier pastoraler Kategorien zu begegnen, die ihre Wurzel in der Neuheit des Evangeliums haben: der Nähe und der Begegnung, zwei Weisen, in denen Gott selbst sich in der Geschichte bis zur Menschwerdung geoffenbart hat.

Auf dem Weg nach Emmaus machen wir uns, wie es Jesus mit den beiden Jüngern tat, im werktäglichen Zusammensein die Freuden und Leiden der Menschen zu Eigen. Wir geben „dem Herzen Wärme“<sup>59</sup>, während wir uns mit zärtlicher Sorge den Müden und Schwachen widmen, auf dass unser gemeinsamer Weg in Christus Licht und Sinn gewinne.

Unser Weg „reift so zu einer pastoralen Vaterschaft, zu einer pastoralen Mutterschaft. Wenn ein Priester nicht ein Vater seiner Gemeinde ist, wenn eine Ordensschwester nicht eine Mutter für all jene ist, mit denen sie arbeitet, dann werden sie traurig. Das ist das Problem. Deshalb sage ich euch, dass die Wurzel der Traurigkeit im pastoralen Leben gerade der Mangel an Väterlichkeit und Mütterlichkeit ist, der daher rührt, dass wir unsere Weihe schlecht leben, die uns doch zur Fruchtbarkeit führen sollte.“

## **5. Die Rastlosigkeit der Liebe**

Der Papst ruft uns dazu auf, die Liebe nicht für uns zu behalten, sondern unermüdlich das Wohl des anderen, das Wohl der geliebten Person zu suchen.

Wir leben in einer Gesellschaft der Zusammenstöße, Brüche und Ausschlüsse. Es macht keine Schlagzeilen, wenn ein Obdachloser erfriert. Und doch hat Armut eine theologische Bedeutung, weil sich der Sohn Gottes erniedrigte, um auf der Straße zu leben. Eine arme Kirche für die Armen fängt an, auf das Fleisch Christi zuzugehen. Wenn wir das tun, beginnen wir etwas zu verstehen, was Armut ist, die Armut des Herrn.

Wir sind dazu aufgerufen, kühne Männer und Frauen zu sein, Grenzgänger. Unser Glaube ist kein Laborglaube, sondern ein Wegglaube, ein geschichtlicher Glaube. Gott hat sich als Geschichte geoffenbart und nicht als ein Kompendium abstrakter Wahrheiten. Wir brauchen die Grenze nicht nach Hause schleppen, sondern sollen selber wagemutig an der Grenze leben.

Echte Kultur, die der Menschheit in allen Lagen beständig dienstbar sein sollte, bahnt bisher unerforschte Pfade, Wege der Hoffnung, die aufatmen lassen, die den Sinn des Lebens festigen und das Gemeinwohl bewahren. Ein echter kultureller Prozess „lässt ein ganzheitliches Menschsein wachsen und eine Kultur der Begegnung und Beziehung. Das ist die christliche Art, das Gemeinwohl und die Lebensfreude zu för-

dern. Und hier kommen Glaube und Vernunft zusammen, die religiöse Dimension mit den verschiedenen Aspekten der menschlichen Kultur: Kunst, Wissenschaft, Arbeit und Literatur.“ Eine echte kulturelle Suche begegnet der Geschichte und bahnt Wege, um Gottes Angesicht zu suchen.

Die Orte, wo Wissen erzeugt und verbreitet wird, sind auch Orte, die eine Kultur der Nähe, der Begegnung und des Dialogs schaffen, indem sie Zäune überwinden, Türen öffnen und Brücken bauen.

### **III. EIN AUFRUF ZUR FREUDE**

#### **1. Ein missionarisches Herz**

*„Ich wollte euch ein Wort mitgeben und dieses Wort ist Freude. Überall, wo es Gott geweihte Menschen gibt, herrscht immer Freude!“* (Papst Franziskus)

Die Welt als globales Netzwerk, in dem wir alle verbunden sind, wo keine lokale Tradition das Wahrheitsmonopol beanspruchen kann und wo die Technologien Auswirkungen haben, die uns alle betreffen, ist eine dauernde Herausforderung für jene, die ihr Leben nach dem Evangelium ausrichten.

In diesem geschichtlichen Kontext vollzieht Papst Franziskus quer durch ausgewählte Lebensbedingungen eine lebendige Hermeneutik des Dialogs zwischen Gott und Welt. Er führt uns ein in einen Stil der Weisheit, der, im Evangelium verwurzelt und auf das Ende des Menschen blickend, den Pluralismus deutet und den Ausgleich sucht. Er mahnt uns dazu, unser Geschick, den Wandel verantwortlich zu gestalten, auszubilden, um die Wahrheit des Evangeliums besser mitteilen zu können, während wir uns „innerhalb der Grenzen und der Umstände“ bewegen. Im Wissen um diese Grenzen soll jeder von uns den Schwachen ein Schwacher, allen alles sein (vgl. 1 Kor 9,22).

Wir sind dazu aufgerufen, für eine schöpferische und nicht bloß verwaltende Dynamik zu sorgen, um das geistliche Geschehen in unseren Gemeinschaften und in der Welt aufzugreifen, die Bewegungen der Gnade, die der Geist in jedem Einzelnen wirkt, der als Person angeschaut ist. Wir sollen uns dafür einsetzen, dass leblose Vorbilder so verändert werden, dass sie von einem durch Christus gekennzeichnetem Menschsein

erzählen, welches freilich in den Weisen des Sprechens nie völlig offenbar wird.

Papst Franziskus ermuntert uns zu einer Weisheit, die Zeichen einer geschmeidigen Konsistenz ist, einer Fähigkeit der Gottgeweihten, sich nach dem Evangelium zu bewegen, danach zu wählen und zu handeln, ohne sich in den verschiedenen Lebensbereichen, Sprechweisen und Beziehungen zu verlieren, die den Sinn für Verantwortung wahr, für die Beziehungen, die uns binden, für die Enge unserer Grenzen, für die Unendlichkeit der Ausdrucksweisen des Lebens. Ein missionarisches Herz hat die Freude der Erlösung durch Christus kennengelernt und teilt sie als Trost im Zeichen der menschlichen Begrenztheit. „Es weiß, dass es selbst wachsen muss im Verständnis des Evangeliums und in der Unterscheidung der Wege des Geistes, und so verzichtet es nicht auf das mögliche Gute, obwohl es Gefahr läuft, sich mit dem Schlamm der Straße zu beschmutzen.“

## **2. Ave, Mutter der Freude**

Sei gegrüßt, du Begnadete (Lk 1,28). „Der Gruß des Engels an Maria ist eine Einladung zu tiefer Freude. Er kündigt das Ende des Kummers an. Es ist ein Gruß, der den Anfang des Evangeliums, der Guten Nachricht markiert.“

Um Maria herum verbreitet sich die Freude. Der Sohn, den sie in ihrem Schoß trägt, ist der Gott der Freude, einer Fröhlichkeit, die ansteckt und mitreißt. Maria sperrt die Tore des Herzens auf und eilt zu Elisabeth.

Freudig in der Erfüllung ihres Wunsches, feinfühlig bei ihrer Pflicht, zuvorkommend in ihrer Freude eilte sie in das Bergland. Wohin, wenn nicht zu den Gipfeln, sollte jene in ihrer Zuvorkommenheit streben, die schon von Gott erfüllt war?

Sie geht ganz eilends (Lk 1,39), um aller Welt die frohe Botschaft zu bringen, die unbändige Freude, die sie in ihrem Schoß empfing: Jesus den Herrn. Ganz eilends: Es geht nicht nur um die Geschwindigkeit, mit der Maria sich bewegt. Es geht um ihre Sorgsamkeit, ihre zuvorkommende Achtsamkeit, mit der sie die Reise antritt, ihre Begeisterung.

Siehe, ich bin die Magd des Herrn (Lk 1,38). Die Magd des Herrn läuft ganz eilends, um sich zur Magd der Menschen zu machen. In Maria ist die ganze Kirche zusammen unterwegs: in der Liebe von einer, die zu



den Schwächeren geht; in der Hoffnung von einer, die sich auf diesem ihrem Gang begleitet weiß; im Glauben von einer, die eine besondere Gabe des Teilens hat. In Maria möge jeder von uns, vom Wehen des Geistes getrieben, die eigene Berufung zum Gehen erleben!

Stern der neuen Evangelisierung,  
hilf uns, dass wir leuchten im Zeugnis der Gemeinschaft,  
des Dienstes, des brennenden und hochherzigen Glaubens,  
der Gerechtigkeit und der Liebe zu den Armen,  
damit die Freude aus dem Evangelium  
bis an die Grenzen der Erde gelange  
und keiner Peripherie sein Licht vorenthalten werde.

Mutter des lebendigen Evangeliums,  
Quelle der Freude für die Kleinen, bitte für uns.  
Amen. Halleluja!

Pater Bernhard SCHÖPFER, cm.  
*Generaldirektor*

## AKTUELLES AUS DEN PROVINZEN

# ERNENNUNGEN

### **ERNENNUNGEN VON PROVINZDIREKTOREN**

PROVINZ KÖLN-NIEDERLANDE: Pater Georg WITZEL wurde am 30. Mai 2014 als Direktor der Töchter der christlichen Liebe für eine Amtszeit von drei Jahren wiederernannt, ebenso Pater Jan Van BROEKHOVEN als Vizedirektor.

PROVINZ CALI: Pater Diego Luis VASQUEZ MARIN wurde am 30. Mai 2014 zum Direktor der Töchter der christlichen Liebe ernannt.

PROVINZ NEAPEL: Pater Roberto D'AMICO wurde am 10. Juni 2014 als Direktor der Töchter der christlichen Liebe für eine Amtszeit von drei Jahren wiederernannt.

PROVINZ RIO DE JANEIRO: Pater Alexander NAHASS FRANCO wurde am 25. Juli 2014 zum Direktor der Töchter der christlichen Liebe ernannt.

KARIBISCHE PROVINZ: Pater Faustino BURGOS BRISMAN wurde am 1. Oktober 2014 zum Direktor der Töchter der christlichen Liebe ernannt.

PROVINZ CHELMNO: Pater Jacek WACHOWIAK wurde am 11. Dezember 2014 zum Direktor der Töchter der christlichen Liebe ernannt.

## BESUCH DER OBERN

Schwester Evelyne Franc, Generaloberin  
und Schwester Neghesti Michael, Generalrätin

### Besuch der Provinz Kongo

11. – 20. Mai 2014

Am 11. Mai 2014 kommen Schwester Evelyne Franc, Generaloberin, und Schwester Neghesti Michael, Generalrätin für Afrika, um 21.30 in Kinshasa, der Hauptstadt Kongos, an. Sie werden von den beiden Gemeinschaften und der Seminargemeinschaft herzlich begrüßt. Alle versammeln sich in der Kapelle der Gemeinschaft „Unsere Liebe Frau von der Weisheit“ in Lemba (Kinshasa), um Gott für diesen Besuch zu danken. Die Provinz Kongo erstreckt sich über drei Länder: Tansania, die Republik Kongo und die Demokratische Republik Kongo; sie zählt 93 Schwestern, 14 Gemeinschaften und 2 Annexe.

Am nächsten Tag begegnen Schwester Evelyne und Schwester Neghesti den Seminarschwestern. Nach der Besichtigung der Lokalitäten unterhalten sich Schwester Evelyne und Schwester Neghesti mit den jungen Schwestern. Sie ermutigt sie zur Verfügbarkeit, zum Sichtbarmachen des Zeugnisses, zum Gleichgewicht des Lebens und dazu, sich nicht vom Leid der Armen erdrücken zu lassen, sondern ihnen das tägliche Gebet zum Geschenk zu machen. Sie lädt sie auch ein, die Zugehörigkeit zur Genossenschaft zu pflegen und das Leben der vinzentinischen Heiligen und Seligen und der ersten Schwestern immer besser kennenzulernen, die eine Quelle der Inspiration sind. Schließlich betont sie, dass sie sich bewusst sein sollen, dass der Weg der Berufung eine Aufgabe für das ganze Leben ist. Der Gedankenaustausch stärkte in ihnen das Gefühl der Zugehörigkeit und der Verantwortung, sich das Charisma anzueignen und danach zu leben.

Am 13. Mai besucht Schwester Evelyne die Schwestern der Gemeinschaft „Selige Lindalva“, die sich um die Straßenkinder annehmen. Die Schwestern erzählen von ihren Freuden, ihren Sorgen und den zahlreichen Herausforderungen, vor denen sie stehen. Am Nachmittag sind alle Schwestern von Kinshasa um unsere Mutter versammelt, um über die Genossenschaft von heute und morgen nachzudenken. Schwester Evelyne betont, dass sich jede verantwortlich fühlen muss, treu über das Charisma zu wachen, um es kommenden Generationen weiterzugeben, und zutiefst aus dem Glauben leben muss, um gut zusammenzuleben und im „Kommen und Gehen“ zu dienen. Sie bittet sie auch, über die Pastoral der Berufungen zu wachen, insbesondere durch das Zeugnis des schwesterlichen Lebens in unseren Gemeinschaften, die missionarische Berufung neu zu beleben und die Netzarbeit zu begünstigen. All das kann unseren Blick weiten für neue Horizonte.

Am folgenden Tag - begleitet von der Visitorin und fünf Schwestern - reisen unsere Besucherinnen nach Mbandaka, in das Herz der Provinz. Ungefähr 30 Schwestern aus mehreren Gemeinschaften, die Lazaristen und fünf Schüler aus dem Schulzentrum Elikya empfangen sie begeistert. Das Lied „*Ningana nse mobimba*“ – „*Die ganze Erde jubelt auf vor Freude*“ - gibt den Takt zum Tanz. Im Provinzhaus haben sich viele eingefunden, um sie willkommen zu heißen und ihre Freude kundzutun: Nachbarn, Schüler, Lehrer, Mitarbeiter...

Am Nachmittag bedankt sich die Visitorin, Schwester Angela Mbula, umgeben von ungefähr 50 Schwestern, bei den Besucherinnen und gibt ihrer und der Schwestern Freude Ausdruck, der Genossenschaft anzugehören.

Danach zeigt jede Schwester Dienerin in einer Power-Point Präsentation ihre Gemeinschaft, ihren Dienst, ihre Freuden, ihre Schwierigkeiten und Herausforderungen. So konnte Schwester Evelyne in zwei Stunden die gesamte Provinz kennenlernen: von Tansania über Kongo Brazzaville, Kinshasa, dann die Überfahrt über den Fluss, um nach Mbandaka zu gelangen. So konnte die Arbeit der Schwestern kennengelernt werden, die zugleich schön und schwierig ist und zeigt, dass das Charisma lebt. Der Tag wird mit einer feierlichen Eucharistiefeier abgeschlossen, die von den Herren Lazaristen aus der Nachbargemeinschaft zelebriert wird.

Am Abend trifft sich Schwester Evelyne mit den jungen Schwestern. Sie ermutigt sie, ihre Berufung in authentischer Weise zu leben: es ist wichtig, uns oft in das „Heiligtum“ unseres Herzens zurückzuziehen, um das Wort Gottes zu hören, unser Leben in seinem Licht zu überprüfen, in einer vertrauensvollen und überlassenden Beziehung zu wachsen, ohne uns vor Schwierigkeiten zu fürchten, denn Gott ist immer mit uns. Die Echtheit, Klarheit, Konse-

quenz, Wahrhaftigkeit sind ein Geschmack des Evangeliums. Sie sind das Gegenteil von Individualismus, Suche nach Bequemlichkeit, des Handelns nach dem Motto: „Was wird man sagen?“, des Aktivismus... Um diesen Versuchungen zu widerstehen, muss man täglich das innerliche Leben pflegen, den Geist der Berufung vertiefen, schwesterliche Beziehungen in Freude leben, jeden Dienst mit Großherzigkeit und ohne Anhänglichkeit verrichten, die materielle Armut und jene des Herzens leben. Die Jungfrau Maria ist da, nahe bei uns, um uns auf unserem Berufsweg zu helfen, sie ist unsere Mutter, unsere geistliche Lehrmeisterin; sie ist das schönste Beispiel der Echtheit. Schwester Evelyne betont auch die Wichtigkeit der Kommunikation, der Pastoral der Berufungen, des Lebenszeugnisses, der Formung des Herzens und der guten Vorbereitung auf die Verpflichtungen in den Gelübden für ein ganzes Leben.

Am folgenden Tag trifft sich unsere Mutter mit der Visitorin und ihren Rat, dann empfängt sie jede Schwester Dienerin persönlich. Nach einer gemeinsamen Mahlzeit in der Gemeinschaft zum „Heiligsten Herzen“ in Mbandaka besichtigt Schwester Evelyne das Haus und die verschiedenen Aktivitäten.

Am Abend hören die Schwestern Dienerinnen im Provinzhaus Schwester Evelyne zu. Sie weist hin auf ihre Rolle und ihre Wichtigkeit für die Zukunft der Provinz und der Genossenschaft, besonders in der Begleitung der jungen Schwestern. Ausgehend von einem Brief der heiligen Luise an Schwester Cecile weist sie darauf hin, dass die Schwestern Dienerinnen *„für alle Schwestern da sind und verpflichtet sind, ihnen zu dienen und ihnen spirituell und zeitlich zu helfen...“*<sup>7</sup>. Als geistliche Leiterin ruft die Schwester Dienerin die Schwestern zusammen, versammelt sie um Christus. Sie wacht über die Schwestern, liebt sie, begleitet sie auf dem Weg des Berufes, hilft ihnen, ein Leben aus dem Glauben zu kultivieren durch das Vertraut-Werden mit dem Wort Gottes in der Nachahmung der Jungfrau Maria. Sie ermutigt sie, das Charisma der Gründer zu vertiefen, über den Lebensstil und die Mission, die zu unserer Identität gehört, nachzudenken, um den Armen mit erneuertem Eifer zu dienen. Die Kommunikation ist die bevorzugte Zeit, in einem Klima des Vertrauens, des Taktgefühls und der Diskretion zu sprechen und zu hören; sie braucht Vorbereitung.

Am 16. Mai, nach einer persönlichen Begegnung mit dem Herrn Direktor, den Rätinnen und den Schwestern brechen Schwester Evelyne und Schwester Neghesti auf in die Gemeinschaft „Unsere Liebe Frau vom Kongo“ in Mbandaka, wo sie von den Schwestern, den Direktoren der beiden Grund-

---

<sup>7</sup> Luise von Marillac, Schriften 547

schulen „Elikya“, den Lehrern und den Schülern herzlich empfangen werden. Nach dem Essen besichtigen die beiden Schwestern das Haus und die Werke und besuchen auch das Altenheim.

Am Nachmittag trifft sich Schwester Evelyne mit den Schwestern, die sich in Mbandaka versammelt haben und ermuntert sie, ein Zeugnis schwes-terlichen Miteinanders zu geben, das anziehend und erhellend wird<sup>8</sup>, denn heute dürsten die Menschen nach Brüderlichkeit. Um das zu erreichen, geht es darum, die Seligpreisungen zu leben, die Freude zu glauben zu bezeugen, ein offenes Herz und offene Gemeinschaften zu haben, eine echte Spiritualität der Einheit zu leben, die ständig ermöglicht, Fäden der Einheit zu knüpfen und die alltägliche Schwere zu überwinden. Das neue Jahrtausend stellt uns vor eine besondere Herausforderung für das gemeinschaftliche Leben, und Papst Franziskus ermuntert uns, die Welt aufzuwecken, Zeugen zu sein dafür, dass man anders leben kann<sup>9</sup>... Der Tag wurde mit einer sehr lebendigen Rekreation abgeschlossen.

Am 17. Mai haben unsere Besucherinnen die Möglichkeit, zunächst das Zentrum Siloe für behinderte Kinder, die Volksschule „Bompikiliki“ und das Schulzentrum „Elikya“ zu besuchen, danach das Zentrum Dream für die Aids-kranken und das Zentrum für Zuckerkrankte und Epileptiker. Bei jedem dieser Besuche gab es einen herzlichen und verschiedenartigen Empfang: Gedichte, kurze Theaterstücke, Lieder, Tänze usw.

Danach nahmen Schwester Evelyne und Schwester Neghesti das Flugzeug nach Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo.

Am folgenden Tag, nach der von den Seminarschwestern von Lemba gestalteten Eucharistiefeyer, brachen unsere Besucherinnen, begleitet von der Visitatorin und den zwei Schwestern Dienerinnen von Kongo Brazzaville, auf, und überquerten im Kahn den Fluss, um zu den Schwestern der drei Gemein-schaften in Brazzaville zu gelangen.

Am 19. Mai hatte Schwester Evelyne die Freude, die „Spezialschule“, die 1975 von Schwester Marguerite Tiberghien gegründet wurde, zu besu-chen. Die Schule besteht aus „10 Häusern“ und verschiedenen Werkstätten: Füllen von Autositzen, Tischlerei, Schweißerei, Gemüseanbau, Schneiderei, Frisiersalon, Küche. Schüler verschiedener Klassen trugen Lieder und Ge-dichte vor, die Lehrer ergriffen das Wort, um Schwester Evelyne willkommen

---

<sup>8</sup> Vgl. Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben, *Evangelii Gaudium* 99

<sup>9</sup> Papst Franziskus an die Ordensleute, November 2013

zu heißen, die ihre Freude über diese Schule bekundete, und sich bedankte bei allen, die beitragen zum guten Ablauf jeden Tages, denn dieses Werk entspricht ganz dem vinzentinischen Charisma.

Nach einer Besichtigung der Stadt Brazzaville führten Schwester Evelyne und Schwester Neghesti mit den Schwestern ein einfaches und schwesterliches Gespräch über die Hausversammlungen, die Pastoral der Berufungen, die Kommunikation mit der Schwester Dienerin, die gemeinschaftliche Unterscheidung, die vinzentinische Mystik, die persönliche Verantwortung im Gebrauch der Kommunikationsmittel, die Kunst und den Takt, gut miteinander zu leben.

Am nächsten Tag, nach der Eucharistiefeyer in der Pfarre der „Göttlichen Barmherzigkeit Jesu“, treffen sich Schwester Evelyne und Schwester Neghesti mit den Priestern der Pfarre und kehren dann nach Kinshasa zurück, um das Flugzeug nach Paris zu besteigen.

Wir danken Gott für diesen lange erwarteten Besuch. Diese Zeit, die wir einfach und schwesterlich mit Schwester Evelyne und Schwester Neghesti verbringen durften, ist für jede von uns eine Stärkung für unseren Beruf. Wir bitten den Herrn um die Gnade, die Weisungen unserer Mutter in die Tat umsetzen zu können. „Danket dem Herrn, er ist gütig. Ewig währet sein Erbarmen!“

Die Schwestern der Provinz

## BESUCH DER OBERN

Schwester Evelyne Franc, Generaloberin

### Besuch der Provinz Schweiz-Türkei

23.-26.Juni 2014

Am 23. Juni 2014 trifft die Generaloberin, Schwester Evelyne, in Begleitung der Generalökonomin, Schwester Pia, am Bahnhof von Lausanne ein, wo sie von der Visitatorin, Schwester Madeleine, und der Provinsekretärin, Schwester Sylviane, empfangen werden. Auf dem Weg ins Provinzhaus in Freiburg machen sie im Haus „Sankt Josef“ in Châtel-St-Denis Halt. Dort haben die Töchter der christlichen Liebe von 1865 bis 2009 gewirkt. Jetzt ist noch eine Schwester dort und verbringt ihren letzten Lebensabschnitt zusammen mit den alten Menschen, denen sie lange Jahre, als Krankenschwester großzügig gedient hat

Im Provinzhaus werden Schwester Evelyne und Schwester Pia von der kleinen Gemeinschaft begrüßt und in einer einfachen, schwesterlichen Atmosphäre werden die ersten Kontakte geknüpft.

Der folgende Tag ist „Sommertag“. Seit Jahren kommen dazu alle Schwestern der Provinz zusammen, um sich auszutauschen, Informationen einzuholen und die Jubiläen des Jahres zu feiern. Der Tag beginnt im „Haus der Vorsehung“ mit einer vom Provinzdirektor, Pater Bouchet, gefeierten Eucharistie. Dabei danken wir für die Anwesenheit unserer zwei Gäste, der vier Jubilarinnen und vertrauen dem Herrn und der Jungfrau Maria, die in dieser Kapelle so sehr verehrt wird, die Zukunft der Provinz an. Schwester Evelyne hat die Freude, alle betagten Schwestern zu treffen, sei es in der Kapelle oder in ihrem Zimmer, ebenso den weltlichen Direktor des „Hauses der Vorsehung“, in dem die Töchter der christlichen Liebe seit 1858 anwesend sind.



Anschließend stellt jede Schwester Dienerin, auch die vom Krankenhaus La Paix in Istanbul, die in einem ganz anderen Kontext lebt, kurz ihre Lokalgemeinschaft und die Dienste vor, die von den Schwestern geleistet werden.

Das Durchschnittsalter der Provinz ist hoch, aber die Schwestern sind dynamisch und bei den Ärmsten tätig, zwar nicht in Anstalten, aber durch viele „affektive und effektive Liebesdienste“ in den verschiedenen Vierteln und oder in Vereinen.

Schwester Evelyne drückt zunächst ihren Dank aus für unseren Einsatz in der Türkei, wo unsere Gegenwart für die Weltmission der Genossenschaft so wichtig ist. Dann lädt sie uns, ausgehend von den Punkten 2 und 89 des Apostolischen Schreibens von Papst Franziskus „*Die Freude des Evangeliums*“, ein, „*die mutige Liebe für einen neuen apostolischen Eifer*“ möglichst glaubwürdig zu leben und sie betont, dass dieses Thema der nächsten Generalversammlung ganz und gar im Sinne von Papst Franziskus ist. Sie betont die Wichtigkeit, uns nicht behaglich einzurichten, sondern zu akzeptieren, dass wir keine Sicherheiten haben. Es stimmt: der Geist der Welt findet sehr leicht Eingang in unser Leben. Wir müssen verstehen, in unserem Leben „das Wesentliche vom Unwesentlichen“ zu unterscheiden. Schwester Evelyne legt auch Nachdruck auf das frohe Zeugnis einer Gemeinschaft und zeigt uns die Fallen auf, die wir nach den Worten von Papst Franziskus vermeiden müssen:

- \* Nein zum Krieg unter uns
- \* Nein zum Streben nach Karriere
- \* Nein zur spirituellen Weltlichkeit
- \* Keinen sterilen Pessimismus: sich Zeit nehmen, um in der Gemeinschaft zu unterscheiden... Seien wir Gemeinschaften mit offenen Türen, Gemeinschaften „die hinausgehen“, wie es unser Papst nahelegt!

Unter Hinweis auf die heilige Luise erinnert uns Schwester Evelyne an das Zeugnis der Freude, die auch über die Annahme des Kreuzes geht und sie betont die Wichtigkeit, „*sich fröhlich führen zu lassen*“.

Die Schwestern sind von den präzisen Worten von Schwester Evelyne, von ihren treffenden Antworten auf die Fragen und von ihren Informationen über die Situation der Schwestern, deren Leben besonders schwierig und riskant ist, sehr beeindruckt. Dieses Provinztreffen wird mit der feierlichen Vesper beendet.

Dann werden Schwester Evelyne und Schwester Pia von unserer jüngsten Gemeinschaft in Granges-Paccot (gegründet im Oktober 2012) eingeladen, den Abend bei ihr zu verbringen.

Am 25. Juni trifft sich Schwester Evelyne mit dem Provinzrat, um aktuelle Fragen zu besprechen, zum Beispiel die bevorstehende Zusammenlegung der französischsprachigen Provinzen Europas. Am späten Vormittag Treffen mit Pfarrer Arbey vom „Point d’Ancre“. Dieser will unbedingt unserer Generaloberin begegnen, um ihr für den Einsatz der beiden Schwestern in diesem Verein für Migranten, Asylwerber und Ausländer ohne Aufenthaltsbewilligung zu danken. Dieser Verein ist eine von der Kirche gewünschte Antwort auf die Situation der Migranten. Er wird von Ordensleuten (alle schon in Pension) verschiedener Kongregation und freiwilligen Laien (nur eine Person wird entlohnt) verwaltet und lebt von der Großzügigkeit der Pfarren und Wohltäter und von der Hilfsbereitschaft der Geschäftsleute, die ihre überschüssigen Lebensmittel zur Verfügung stellen. Schwester Evelyne, Schwester Pia und Schwester Madeleine haben die Freude, mit den Leuten (aus zirka zwanzig Nationen, die meisten aus Afrika und dem Vorderen Orient) zu Mittag zu essen.

Am Nachmittag begleitet die Visitorin unsere Gäste nach Cornaux ins Chalet des Charmettes, ein Gästehaus der Provinz, wo sich Priester und Alleinstehende nach schwierigen Situationen für einige Zeit erholen können.

Den Abend verbringt Schwester Evelyne in der Gemeinschaft der rue de la Neuveville in Freiburg, die sich um die alten Schwestern und alten Menschen in der „Vorsehung“ kümmert.

Wegen der begrenzten Zeit konnte Schwester Evelyne weder die Gemeinschaft von Landeron noch die beiden Gemeinschaften von Genf besuchen, doch beim Treffen im Provinzhaus konnten auch diese ihre Tätigkeiten vorstellen.

Wir sind Schwester Evelyne sehr dankbar für diese Zeit. Wir haben schwesterliche Momente in Freude, im Austausch und im Dank mit ihr gebracht. Ihre hoffnungsfrohen und zuversichtlichen Worte haben unser Gefühl der Zugehörigkeit zur Genossenschaft gefestigt.

Schwester Louise Pittet et Schwester Madeleine Saillard  
*Töchter der christlichen Liebe*

TAGUNG FÜR SCHWESTERN  
MIT MEHR ALS 40 BERUFSJAHREN

Internationale Tagung

*„Lassen wir uns  
vom Geist umgestalten“*

Internationale Tagung

für geistliche und vinzentinische Vertiefung

für Töchter der christlichen Liebe  
mit mehr als 40 Berufsjahren

im Mutterhaus  
vom 5. bis 19. Mai 2014

PATER CORPUS DELGADO, CM

Tagung für Schwestern mit 40 und mehr Berufsjahren

## **LUISE VON MARILLAC**

### ***„ICH FAHRE FORT, GOTT FÜR EUCH UM SEINEN SEGEN ANZUFLEHEN“***

#### **Einleitung**

Nachdem wir uns mit einigen Schlüsselereignissen im Leben der heiligen Luise von Marillac beschäftigt haben, lade ich Sie ein, heute – gemäß ihren Worten - den Segen Gottes für die Genossenschaft und ihren letzten, den Schwestern anvertrauten Willen zu empfangen.

Am Morgen des 15. März 1660 bittet Luise alle, die sich ob der Verschlechterung ihrer Krankheit Sorgen machen, wegzugehen und die Vorhänge zuzuziehen...; sie wird sie benachrichtigen, wenn ihre Stunde kommt, denn sie will sich auf die große Begegnung vorbereiten. Um elf Uhr rief sie wieder alle zusammen und segnete sie auf die Bitte des Missionspriesters, der sie begleitete, nochmals; dann beteten sie gemeinsam. *„Und sie ruhte im Herrn und gab ihm ihre Seele zurück.“*<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. N. Gobillon „Das Leben der Luise, Gründerin und erste Oberin der Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe, Dienerinnen der armen Kranken, Ausgabe von 1676, S 160.

Der Bericht des ersten Biographen, Pater Nicolas Gobillon, schildert uns den Tod von Luise von Marillac. In Wirklichkeit begann an diesem 15. März 1660 die Erfüllung ihres Lebens, „*ihr endgültiger Zustand...*“, „*ihre einzigartige und außerordentliche Möglichkeit*“<sup>11</sup>, die definitive Bejahung dessen, was sie gelebt hatte<sup>12</sup>, zu sprießen. Als ihre lebhaften Augen sich für das Licht dieser Welt schlossen, als ihr liebendes Herz zu schlagen aufhörte und ihre Gebete der Hingabe und des Gottvertrauens verstummten, nahm die Wahrheit ihres Lebens endgültig Gestalt an, ihre beeindruckenden Taten wurden Zeugnis für ein Leben in Fülle und ihre Liebe war auf die Liebe Gottes gegründet.

## I - DAS „GEISTLICHE TESTAMENT“ DER LUISE VON MARILLAC

Für jede Familie sind die letzten Worte des Vaters oder der Mutter eine bleibende Erinnerung und eine Orientierung für das Leben. Diese Worte sind Gegenstand einer besonderen Verehrung. Für die Töchter der christlichen Liebe und für jene, die zur vinzentinischen Familie gehören, sind die letzten Worte Luises ein kostbares Erbe.

Mademoiselle Le Gras ist seit 4. Februar krank, ihr linker Arm ist entzündet und sie hat hohes Fieber. Sie empfängt die Wegzehrung und die Krankenölung. Dann wendet sie sich an ihren Sohn Michael, der mit seiner Ehefrau Gabrielle und der Tochter Luise Renate anwesend ist. Sie sagt:

*„Ich bitte den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist kraft der Vollmacht, die er den Vätern und Müttern gegeben hat, ihre Kinder zu segnen, er möge euch seinen Segen geben, euch von den irdischen Dingen lösen und euch an sich binden. Lebt als gute Christen“*<sup>13</sup>.

Dann heftete sie ihren Blick auf die Töchter der christlichen Liebe, gab ihnen ebenfalls ihren Segen und empfahl ihnen, ihren Beruf zu lieben und treu zu sein im Dienst an den Armen. Mitte Februar hatte man bei der Kranken eine gewisse Besserung wahrgenommen, die man der Fürbitte des heiligen Karl Borromäus und des heiligen Franz von Sales zuschrieb, deren Reliquien bei ihrem Bett aufgestellt waren.

---

<sup>11</sup> Vgl. Karl Rahner. *Mysterium Salutis*, V, S.544.

<sup>12</sup> Vgl. Juan L. Ruiz de la Peña. *Die andere Dimension, Christliche Eschatologie*,. Santander. Sal Terrae, 1986, S. 297-298.

<sup>13</sup> Gobillon, O.C. S.. 160.

Am 9. März kehrte das Fieber zurück und der Arm wurde brandig. Am 12. bat sie um die heilige Kommunion und sie bereitete sich mit großem Eifer und in Freude auf den Empfang am folgenden Tag vor. Der Pfarrer von Saint Laurent, der ihr die Sakramente reichte, bat sie, ihre Töchter zu segnen.

Dann sprach Mademoiselle Le Gras diese Worte, die sie ihnen als ihr Testament und ihren letzten Willen hinterließ:

*„Meine lieben Schwestern, ich fahre fort, Gott für euch um seinen Segen anzuflehen und ich bitte ihn, er möge euch die Gnade schenken, in eurem Beruf auszuharren, damit ihr ihm so dient, wie er es von euch verlangt.*

*Tragt große Sorge für den Armendienst und lebt vor allem gut zusammen in großer Eintracht und Herzlichkeit, indem ihr euch gegenseitig liebt und so die Einheit und das Leben unseres Herrn nachahmt.*

*Bittet die heilige Jungfrau sehr, eure einzige Mutter zu sein*<sup>14</sup>.

## II - DER SEGEN DER HEILIGEN LUISE FÜR DIE GENOSSENSCHAFT

Der Bericht über die Ereignisse ist eine Einladung, die Bedeutung des **Segens** der heiligen Luise für ihren Sohn und dessen Familie und für die Töchter der christlichen Liebe zu vertiefen.

Der Segen der heiligen Luise ist Ausdruck eines Wunsches und einer Bitte an Gott:

- Für ihren Sohn und seine Familie, dass sie sich lösen von den Dingen dieser Welt, sich an Gott binden und als gute Christen leben.
- Für die Töchter der christlichen Liebe, dass sie ihren Beruf lieben und treu sind im Dienst an den Armen.

Beim Betrachten dieser Szene denkt man unwillkürlich an die Segnungen der biblischen Patriarchen vor dem Sterben<sup>15</sup>.

---

<sup>14</sup> Die heilige Luise, Geistliche Schriften, S. 823.

Die Segnungen der biblischen Patriarchen am Ende ihres Lebens enthalten folgende Elemente und Merkmale:

- 1) Der Segen ist als Erstes eine **Anrufung Gottes**, von dem alles Gute, aller Segen kommt.
- 2) Er ist eine **Verkündigung** (Segen=bene dicere, Gutes sagen: aufsteigender Segen) alles dessen, was Gott im Leben des Patriarchen und im Leben des Volkes gewirkt hat. Anerkennung und Beifall.
- 3) Er ist der **Ausdruck des Wunsches** zu sehen, wie alle Wunder-taten Gottes sich im Leben des Patriarchen, der gesegnet ist, sich bewahrheiten (Segen=das heißt, Gott sagt Gutes: absteigender Segen).
- 4) Er ist ein **prophetisches Wort**, das die Geschichte seiner Nachkommenschaft mit der Kraft seines Segenswortes gestaltet<sup>16</sup>.
- 5) Er hat einen **unwiderruflichen** Charakter<sup>17</sup>.

Denkt man über den Segen der heiligen Luise nach, findet man dieselben Merkmale des Segens wie bei den Segnungen der Patriarchen. Der Vergleich scheint unumgänglich, denn er besagt, dass die heilige Luise diesen Gestus vollführt *„kraft der Vollmacht, die Gott den Vätern und Müttern gegeben hat, ihre Kinder zu segnen“*.

1. Die heilige Luise beginnt damit, **Gott anzurufen**: *„... ich fahre fort, Gott für euch zu bitten...“*
2. Die heilige Luise **verkündet** ebenfalls ihre Freude und ihr Glück über alles, was Gott ihrem Leben gegeben hat. Gobillon betont: *„Sie fügte bei, sie würde in großer Hochschätzung für ihre Berufung sterben...“* Der feierliche Dank für alle Wohltaten, die sie in ihrem Leben von Gott empfangen hat, tut sich noch deutlicher in ihrem eigenhändig geschriebenen Testament kund.

---

<sup>15</sup> Vgl. Gen 27, 1-45; Gen 47, 28 - 48, 22; Gen 49,1-28.

<sup>16</sup> Der Segen des Jakob ist diesbezüglich sehr bezeichnend. Er wird im Buch Genesis 49,1-28 beschrieben. Gerhard Von Rad kommentiert ihn in seinem Buch auf S.518.

<sup>17</sup> Wie im Fall des Segens des Patriarchen Isaak, obgleich er aufgrund einer Lüge empfangen wurde... Gen 27.1-45. Von Rad kommentiert ihn in seinem Buch auf S.343.

3. Die Ausdrücke im „geistlichen Testament“ sind eine Zusammenfassung der **Wünsche** der Mutter für ihre Töchter: „*Tragt große Sorge...*“.
4. Die Sätze des „geistlichen Testaments“ sind auch **Prophetie** für später, die ganze Geschichte der Genossenschaft ist darin enthalten. Sie sind zur prophetischen Verkündigung des Sendungsauftrags geworden, den die Genossenschaft in der Kirche und in der Welt erfüllen sollte.
5. Die anderen Testamente können vom Erblasser widerrufen werden: „*das geistliche Testament*“ der heiligen Luise als Segenstestament ist unwiderruflich. Gobillon fügt hinzu, dass Luise dann zu den Töchtern der christlichen Liebe sagt: „*Wenn sie 100 Jahre leben würde, würde sie ihnen dasselbe empfehlen...*“<sup>18</sup>.

Was wir als das sogenannte „geistliche Testament“ der heiligen Luise kennen, ist ihr **Segen** über die Töchter der christlichen Liebe und über die Genossenschaft. Der heilige Vinzenz von Paul selbst spricht in seinen Konferenzen von den Tugenden der heiligen Luise und er scheut sich nicht, ihr die Vollmacht zuzugestehen, für ihre Töchter einzutreten: „*Meine Schwestern, bittet Gott recht sehr... auf die Fürsprache von Mademoiselle Le Gras*“<sup>19</sup>.

### **III - DER LETZTE WILLE, DER DEN SCHWESTERN ANVERTRAUT WURDE**

Als Mutter dieser neuen Familie tut die heilige Luise ihren Töchtern ihren letzten Willen kund.

Alle Gründer wussten, dass ihre besondere Erfahrung in der Nachfolge Christi, die ihrem Leben Sinn gegeben hat, an ihre geistliche Familie weitergegeben werden muss, um ihr ihre Dynamik zu erhalten<sup>20</sup>. Darum betonen sie während ihres ganzen Lebens die besonderen Kennzeichen ihrer Art und Weise, Christus in der Kirche nachzufolgen (ihre Spiritualität). Sie tun es durch Weisungen, durch Briefe, durch Anempfehlungen,

---

<sup>18</sup> Gobillon S 154.

<sup>19</sup> Coste X, S.716

<sup>20</sup> Fabion Ciard; Die Gründer, Geistesmäner. Für eine Theologie des Charismas des Gründers. Madrid Paulusverlag, 1983,S.312-313



durch die Abfassung der Regeln... und durch die Bildung der neuen Mitglieder, durch das Bemühen um die „offizielle“ Anerkennung der Gruppe durch die Gesellschaft und die Kirche, und stets durch das Zeugnis ihres eigenen Lebens, das ein Vorbild und eine Verpflichtung ist. Und beim Herannahen des Endes ihres Lebens hinterlassen sie den geistigen Erben den Sinn des Lebens der neuen Vereinigung, entweder durch Testamente oder Abschiedsbriefe, oder durch eine feierliche Bekundung ihres letzten Willens. Alle versuchten, dies möglichst klar zu formulieren, damit es hinterher keine Interpretationen gäbe.

Zum Beispiel das Testament des heiligen Franz von Assisi (1182-1226): *„An alle meine Brüder, Kleriker und Laien, kraft des Gehorsams ordne ich ausdrücklich an, weder an der Regel noch an diesen Worten Bemerkungen anzubringen: hier nun, wie man sie zu verstehen hat! So wie der Herr mir eingegeben hat, die Regel und diese Worte schlicht und einfach zu sagen und niederzuschreiben, so sollt auch ihr sie schlicht und ohne Anmerkungen bis zum letzten eurer Tage verstehen und üben durch eure heiligen Taten“*<sup>21</sup>

Wir können das „geistliche Testament“ der heiligen Luise als Ausdruck ihres letzten Willens für die Genossenschaft verstehen. Obwohl der heilige Vinzenz nachdrücklich betont, dass *„weder er, noch Herr Portail, noch Mademoiselle jemals daran dachten...“*, ist die heilige Luise wirklich die Gründerin, und in ihrer Todesstunde will sie die Inspiration für ihrer Erfahrung weitergeben. Das hebt auch der heilige Vinzenz hervor: *„Wenn ihr gute Töchter der christlichen Liebe sein wollt, müsst ihr es euch zur Pflicht machen, euer Augenmerk auf ihre Tugenden zu richten... Wir haben ein so schönes Bild vor uns gesehen; es ist jetzt da oben. Sie bleibt das Vorbild.“* (Konferenz über die Tugenden der Luise von Marillac, 24. Juli 1660)

Das geistliche Testament der heiligen Luise, Synthese ihres Lebens und **Ausdruck ihres letzten Willens**, ist für die Töchter der christlichen Liebe wie ein Spiegel, in den sie immerfort schauen sollen: *„Ich kann nichts anderes sagen, als dass das Leben von Mademoiselle Le Gras ein Spiegel ist, in dem wir uns nur zu betrachten brauchen“* (Konferenz über die Tugenden der Luise von Marillac, 3 Juli 1660).

---

<sup>21</sup> Der heilige Franz von Assisi. Dokument aus der Epoche. Vorwort José Antonio Guerra. Katholischer Verlag Madrid, 1978 (BAC, 399) Das Testament, S.120.

## IV - BEHARRLICHKEIT IN DER BERUFUNG, UM DEN HERRN SO ZU DIENEN, WIE ER ES VON IHNEN VERLANGT

Die heilige Luise hat während ihres Lebens leidenschaftlich gesucht, dem Herrn in dieser von ihm gewollten **Lebensform** zu dienen.

In ihrer Jugend wollte sie Ordensfrau werden, aber durch die Stimme des Kapuziner-Provinzials vernahm sie, dass dies nicht die Lebensform wäre, die Gott für sie wollte: „...*Er glaubte, dass Gott einen anderen Plan mit ihr hatte*“<sup>22</sup>.

In ihrer Ehe, als sie gerade eine Glaubensprüfung durchmacht und sich in dieser dunklen Nacht die Frage stellt, ob die Ehe die Lebensweise ist, die Gott für sie will, wird sie 1623 durch die Pfingsterleuchtung getröstet und gestärkt und sie versteht, dass „*sie bei ihrem Gatten bleiben soll*“<sup>23</sup>. Weil Gott das will, ist sie ganz für ihren Ehemann da: „*Ich war allein mit ihm, um ihm beizustehen...*“<sup>24</sup>.

Als Witwe mit dem Wunsch, dem Herrn zu dienen, wie er es will, erneuert sie ihr Gelübde der Witwenschaft<sup>25</sup> Und sie verfasst ihre Regel für ihr Leben in der Welt<sup>26</sup>.

Mit Zustimmung des heiligen Vinzenz beginnt sie einen neuen Lebensstil, „*denn ich erwarte die Führung Gottes für mich gewöhnlich durch den heiligen Gehorsam*“<sup>27</sup>.

In diesem leidenschaftlichen Bemühen, dem Herrn zu dienen in einer neuen Lebensform, nach der sie sich sehnt, empfindet sie Trost: „*Unser Herr gab mir den Gedanken ein, ihn als Bräutigam meiner Seele zu empfangen, und für mich war das so etwas wie eine Vermählung; ich fühlte mich bei diesem Gedanken stärker mit Gott vereinigt; es war etwas ganz Außergewöhnliches für mich und ich dachte, alles verlassen und meinem Bräutigam folgen zu müssen, und ihn hinfort als solchen zu betrachten*“<sup>28</sup>.

---

<sup>22</sup> Gobillon, o.c., S.39.

<sup>23</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A 2.

<sup>24</sup> Elisabeth Charpy. Dokumente Nr.839.

<sup>25</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A 3.

<sup>26</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A 1.

<sup>27</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 111.

<sup>28</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A 50.

Die Worte, *„Meine lieben Schwestern, ich fahre fort, Gott für euch um seinen Segen anzuflehen und ich bitte ihn, er möge euch die Gnade schenken, in eurem Beruf auszuharren, damit ihr ihm so dient, wie er es von euch verlangt“*, fassen in der Stunde ihres Todes ihren ganzen Lebensweg zusammen. Das ist das beste Zeugnis vom Leben der Luise von Marillac.

**„Dem Herrn so dienen, wie er es von euch verlangt“**, das also ist der Inhalt des Segens der heiligen Luise für die Genossenschaft, ihre Fürbitte für jede Schwester, ihr unabänderlicher Wille.

Diese *„Lebensweise“* ist für die heilige Luise eine *„heilige Sorge“*<sup>29</sup>, weil die Töchter der christlichen Liebe *„nur gegründet wurden, um Gott und dem Nächsten zu dienen“*<sup>30</sup>. In dieser Lebensform kann die Schwester *„...die Süßigkeit und das Glück verkosten, die man im Armendienste verkostet, ohne dass man an etwas anderes denken müsste“*<sup>31</sup>.

Die Berufung der Töchter der christlichen Liebe ist eine der größten Gnaden Gottes. Die Sekretärin, die die Konferenz vom 25. Dezember 1648 niedergeschrieben hat, sagt: *„Mademoiselle, unsere hochgeehrte Oberin, sagte, dass wir unsere Berufung lieben sollen, weil Gott sie uns gegeben hat... Über den dritten Punkt, über die Mittel, die uns helfen können, die Liebe zu unserem Beruf zu vergrößern, wurde Folgendes gesagt: Das erste Mittel ist, Gott jeden Tag darum zu bitten und oft zu beteuern, dass wir nicht in die Versuchungen einwilligen wollen, woher immer sie kommen. Ein weiteres Mittel ist, an das zu denken, was unser Herr sagt, der als ihm erwiesen ansieht, was man dem Geringsten der Seinen tut... Das sollte genügen, um unsere Berufung zu lieben. Ein anderes Mittel ist, die Armen zu lieben als Glieder Jesu Christi, so wie er es uns anempfiehlt“*<sup>32</sup>.

Die Größe der Berufung in dieser Lebensweise setzt ein lebenslanges Engagement voraus, nämlich den Entschluss, in der Genossenschaft zu leben und zu sterben: *„Wir nehmen keine auf, die nicht die Absicht hat, in der Genossenschaft zu leben und zu sterben...“*<sup>33</sup>. *„Von unserem Hochgeehrten Vater habe ich erfahren, dass Sie sich wohl in acht nehmen*

---

<sup>29</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 34.

<sup>30</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 134.

<sup>31</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 318.

<sup>32</sup> Coste IX,451-454.

<sup>33</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 486

*sollen, wenn sich gute Mädchen vorstellen, dass Sie gut herausbekommen, ob ihr Wunsch um Eintritt rein daher kommt, weil sie Gott dienen wollen, und nicht, weil sie kommen wollen, um Paris zu sehen, ob es ihre Absicht ist, da zu leben und zu sterben; ob sie willens sind, zurückzukehren, wenn sie für die Genossenschaft nicht geeignet sind....<sup>34</sup>.*

Die Berufung zum Armendienste verlangt auch *eine Bereitschaft, von einem Ort an einen anderen zu gehen.*

Die Fähigkeit zu arbeiten und sparsam zu leben ist ebenfalls eine Voraussetzung, die Luise von Marillac von jener verlangt, die Tochter der christlichen Liebe werden will, denn wenn nicht, *„wäre sie weit entfernt von den notwendigen Verfassungen, um in der Pflicht der Töchter der christlichen Liebe auszuharren“<sup>35</sup>*

Diese Lebensweise verlangt eine Haltung der Demut, der Einfachheit und der Liebe. *„Die Personen, die den Armen dienen, dürfen deshalb nur handeln wie die Armen“<sup>36</sup>. „Geben Sie sehr Acht, meine liebe Schwester, dass es bei der Errichtung des Spitals nichts gibt, was gegen die Einfachheit und Demut der Töchter der christlichen Liebe ist...“<sup>37</sup>*

Der Armendienste verlangt eine gute Vorbereitung. Luise von Marillac wacht darüber, dass die ersten Töchter der christlichen Liebe entsprechend ausgebildet werden. *„...Es braucht viel Zeit, um Töchter heranzubilden, sowohl für das, was sie persönlich betrifft, als auch für alles, was sie wissen müssen, um den Armen zu dienen“<sup>38</sup>*

## **V - GROSSE SORGE UM DEN ARMENDIENST**

Wenn man das Medaillon vom **Herrn der Liebe** betrachtet, das die heilige Luise gemalt hat, kann man, auch wenn es dem Auge fast unsichtbar ist, links vom Herzen des Herrn der Liebe lesen: *„Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters“.*

---

<sup>34</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften) L. 434

<sup>35</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 479

<sup>36</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 284 (bis)

<sup>37</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 480

<sup>38</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L.486

Nach dem Tod von Mademoiselle Le Gras haben sich die Schwestern um den heiligen Vinzenz von Paul geschart, um über die Tugenden Luises zu sprechen. Sie erinnern sich an die große Sorge, die sie für den Armendienst trug<sup>39</sup> „*Sie hatte eine große Liebe für die Armen und es machte ihr Freude, ihnen zu dienen. Ich habe gesehen, wie sie Arme empfang, die aus dem Gefängnis kamen; sie wusch ihnen die Füße, verband sie und kleidete sie mit den abgelegten Kleidungsstücken ihres Herrn Sohnes....*“ „*Sie hatte auch eine große Liebe zu den Armen, sie fühlte sich sehr wohl, wenn sie ihnen dienen konnte.*“ „*Sie hatte eine große Liebe für die Armen.*“

### **„Komm, Gesegnete meines Vaters“**

Die Bemerkung einer Dienerin über die heilige Luise, die der Sekretär des heiligen Vinzenz aufbewahrt hat, zeigt uns, welchen Lebensstil sie **während ihrer Ehejahre** pflegte: „*In ihren jungen Jahren war sie sehr fromm und eifrig im Dienste der Armen; sie brachte ihnen Süßigkeiten und Marmeladen, Kuchen und andere Köstlichkeiten...; sie kämmte sie, sie reinigte sie von Krätze und Ungeziefer, sie bestattete sie... Sie verließ trotz starkem Regen und Hagel die Gesellschaft ihres Gatten, um einen Berg hinaufzusteigen, um einem vor Kälte zitternden Armen zu helfen*“<sup>40</sup>.

Im Mai 1629 schickt Herr Vinzenz Luise auf Mission: „*Gehen Sie also, Mademoiselle, gehen Sie im Namen unseres Herrn*“<sup>41</sup>. Diese ersten Besuche in den **Caritasbruderschaften**, bei denen sie eine sehr wichtige Arbeit der Aneiferung für den Armendienst versah, veranlassten sie, auch in den Pariser Pfarreien die Charité einzuführen: die erste Bruderschaft wurde in ihrer eigenen Pfarre errichtet (1630); dann in den übrigen Pfarren, um sich der Armen der Stadt anzunehmen, denn bislang gab es die Bruderschaften nur auf dem Land.

### **„Komm, Gesegnete meines Vaters“**

Die Vorsehung führt Luise von Marillac von der Aneiferung der Caritasbruderschaften dahin, gemeinsam mit Herrn Vinzenz Bruderschaften und später die **Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe** zu gründen, um **dem Herrn in jeder Form der Armut ihrer Zeit zu dienen.**

---

<sup>39</sup> Coste X, 710 ff

<sup>40</sup> Elisabeth Charpy. Dokumente, S.930, Dok. Nr. 809.

<sup>41</sup> Coste I,73.

### **„Ich war krank“**

Für die Kranken im großen Spital von Paris, in dem von Angers und in vielen anderen Spitälern, dann auch in den Privathäusern und sogar für jene von der Straße verlangt Luise: *„Haben Sie Leintücher auf den Betten Ihrer Kranken? Halten Sie sie wohl sauber? Vor allem aber, meine lieben Schwestern, haben Sie eine große Liebe für ihr Heil? Das erwartet Gott ganz besonders von Ihnen“*<sup>42</sup>

### **„Ich war ein verlassenes Kind“**

*„Diese armen kleinen Geschöpfe wurden schlecht betreut: eine Amme für vier oder fünf Kinder! Man verkaufte sie für acht Sol pro Kind an Landstreicher, die ihnen Arme und Beine brachen, um das Mitleid der Leute zu wecken und damit sie ihnen ein Almosen geben...“*<sup>43</sup>.

Luise begann ein neues Werk: mit zwölf Kindern, ausgewählt von der göttlichen Vorsehung. Dann, zwei Jahre später (1640), mit allen verlassenen Kindern von Paris, mehr als 400. Sie mussten ernährt werden, man musste sie ausbilden, man musste in die Dörfer gehen, um bei den guten Leuten eine Familie für jedes Kind zu finden.

### **„Ich war ein unwissendes Kind“**

Seit ihren ersten Besuchen in den Caritasbruderschaften hat Luise immer ein ABC und Bilder bei sich, um die kleinen Mädchen das Alphabet zu lehren. Die Fähigsten leitet sie an, ihrerseits andere zu unterrichten, so wie es Marguerite gemacht hat. Bei sich zu Hause hat sie eine kleine Schule eingerichtet, um den kleinen armen Mädchen ihres Stadtteils Unterricht zu erteilen. Sie bildet auch ihre Töchter aus, damit sie sich der kleinen und der jungen Mädchen annehmen. In jeder Niederlassung gab es immer eine Schwester, die sich um die Armen und Kranken kümmern sollte, und eine andere, die für den Unterricht zuständig war. Sie ermutigt sie: *„Ich bin überzeugt, ... dass es Ihnen besondere Freude bereitet, diese kleinen Geschöpfe möglichst gut zu unterrichten, die mit dem Blut des Gottmenschen erkaufte sind, damit sie ihn ewig loben und verherrlichen“*<sup>44</sup>.

### **„Ich war im Gefängnis, ich war ein Sträfling“**

Nachdem Herr Vinzenz zum „Generalseelsorger der Galeeren“ ernannt worden war, lernt er deren geistliche und materielle Verlassenheit kennen. Er sagt: *„Ich habe sie gesehen, diese armen Menschen, die wie*

---

<sup>42</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 160.

<sup>43</sup> Coste XIII,798.

<sup>44</sup> L Heilige Luise, Geistliche Schriften, L.367.

*Tiere behandelt werden; das hat Gottes Mitleid erregt und er hat sich ihrer erbarmt, sodass seine Güte ihnen auf zweifache Weise zu Hilfe gekommen ist; erstens ließ er ein Haus für sie kaufen; zweitens richtete er die Dinge so ein, dass sie – die Sträflinge - von seinen eigenen Töchtern gepflegt werden; denn Tochter der christlichen Liebe bedeutet so viel wie Tochter Gottes<sup>45</sup>.*

Die Töchter Gottes, die Töchter der christlichen Liebe, begannen mit Luise von Marillac, die schon seit 1632 gemeinsam mit Pfarrangehörigen die Gefangenen in der Tournelle (Türmchen) besuchte, 1640 das neue Werk. Luise hat für diesen Dienst die besten Schwestern ausgesucht und sie für diese schwierige Aufgabe ausgebildet: „... sie dürfen ihnen keinen Vorwurf machen oder sie barsch anfahren, sondern sie sollen großes Mitleid mit ihnen haben, sowohl wegen ihres geistlichen als auch wegen ihres körperlichen Zustandes, der sehr beklagenswert ist...“<sup>46</sup>.

### **„Ich war hungrig, ich war durstig, ich war nackt“**

Die Vagabunden, die Bettler und die Armen sind so zahlreich, dass man sie in den Straßen von Paris nicht zu zählen vermag. Die Behörden lassen sie in eine leerstehende Festung einsperren und vertrauen sie Herrn Vinzenz und seinen Mitarbeitern an. Luise hat schon das Asyl vom Namen Jesu für 40 Arme in einer familiären Umgebung auf die Beine gebracht. Dieses wird Quelle der Inspiration für viele andere Anstalten sein: „Den Menschen, die an diesen Ort kommen, soll geholfen werden, sowohl durch die Unterweisungen, die sie erhalten, als auch durch den guten Gebrauch der Zeit, damit sie so des Verdienstes des Lebens und des Todes Christi für ihr ewiges Heil teilhaftig werden“<sup>47</sup>.

### *Ihr habt mir in der Person der **Geisteskranken** gedient*

Herr Vinzenz war überredet worden, sich um die „Kleinen Häuser“ im Bereich von Saint Lazare zu kümmern, in denen „*alte und gebrechliche Männer, Unverbesserliche und Invalide, Krüppel und Untaugliche, epileptische Frauen...*, an Leib und Geist Kranke...“ untergebracht waren. Er tritt an Luise heran und ersucht sie, sich mit den Schwestern dorthin zu begeben und diesen Menschen beizustehen. „*Preisen wir Gott, meine Herren und meine Brüder und danken wir ihm, dass er uns für die Betreuung dieser armen Menschen verwenden will, die ihrer Sinne beraubt sind und*

---

<sup>45</sup> Coste X, 125.

<sup>46</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, A.91.

<sup>47</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, A.99.

keinen guten Lebenswandel haben; denn indem wir ihnen dienen, sehen und berühren wir das große und vielfältige menschliche Elend; und durch diese Kenntnis werden wir viel geeigneter sein, nutzbringend für den Nächsten zu arbeiten<sup>48</sup>.

Ihr seid mir beigestanden, als ich ein **Opfer des Krieges** war

Die Kriege überschwemmen die Straßen von Paris mit **Bettlern** wie ein Strom: „In dieser ganzen Zeit der Trübsal... sind alle unsere Schwestern verschont geblieben und haben nicht aufgehört, den armen Kranken zu dienen; und dazu noch die Armen, die kein Brot hatten, denn Sie können gar nicht glauben, welche Almosen in Paris gespendet wurden. Ich glaube, das hat das Erbarmen Gottes auf uns herabgezogen, um uns den Frieden zu geben<sup>49</sup>. „Wir sind hier in Wirren, die größer denn je sind. Paris wimmelt von Armen, weil die Armeen die arme Landbevölkerung gezwungen haben, hierher zu flüchten. Jeden Tag halten wir Versammlungen ab, um zu versuchen, ihnen beizustehen.... Die Töchter der christlichen Liebe kochen bei Mademoiselle Le Gras täglich Suppe und verteilen sie an ungefähr 1.300 verschämte Arme, und im Vorort Saint Denis an 800 Flüchtlinge; und allein in der Pfarre Sankt Paul verteilen diese Töchter Suppe an 5.000 Arme, und noch dazu haben sie 60 bis 80 Kranke für die sie aufkommen müssen.“<sup>50</sup>

Luise hat auch die Courage, die Töchter der christlichen Liebe in den Krieg, an die Front zu schicken, wo sie sich persönlich und gemeinschaftlich den Herausforderungen der Pflege stellen: „Sie sehen so viel Elend und können ihm nicht abhelfen. ... Tragen Sie mit ihnen ihre Leiden, tun Sie Ihr Möglichstes, um ihnen ein bisschen mehr Hilfe zu geben und verharren Sie im Frieden...“<sup>51</sup>.

Während ihrer letzten Krankheit legt sie den Schwestern ans Herz: „Tragt große Sorge für den Armendienst ... und sie fügt bei, dass sie in einer großer Hochschätzung für ihre Berufung sterben würde, und würde sie 100 Jahre leben, würde sie ihnen immer dasselbe empfehlen“<sup>52</sup>.

Hat Luise von Marillac nicht oft wiederholt, dass die Armen die Glieder Jesu Christi wären, dass sie Dienerin Jesu Christi und seiner Glieder,

---

<sup>48</sup> Coste XI,24.

<sup>49</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L 244.

<sup>50</sup> Coste IV, 392 und IV, 407.

<sup>51</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L.353.

<sup>52</sup> Gobillon, p. 175.



der Armen, wäre, dass sie als wahre Schwester der Nächstenliebe und als Dienerin der Glieder Jesu Christi leben und sterben möchte!<sup>53</sup>. Und so konnte sie gelassen die Worte des Herrn der Liebe hören: „*Komm, Gesegnete, meines Vaters.*“

Eine Reihe von Kupferstichen fasst das Leben des Armendienstes der heiligen Luise (in Anlehnung auf das Matthäusevangeliums, Kapitel 25), zusammen in Bezug auf das, was die Kirche die „Werke der Barmherzigkeit“ genannt hat.

Die Worte ihres geistlichen Testaments: „...*Tragt große Sorge für den Armendienst*“ sind eine Zusammenfassung ihres Lebensweges.

In ihrer Korrespondenz mit den Schwestern betont die heilige Luise, alle Armen zu suchen und ihnen zu dienen. „*Meine Schwester, ich bitte Sie, möglichst alle Armen aufzunehmen*“<sup>54</sup>. Wenn die Kranken und die Armen nicht ins Haus kommen, muss man hinausgehen, um sie aufzusuchen: „*Preisen Sie Gott, dass Sie in Ihrem Spital nur einen Kranken haben, so können Sie sich mehr denen im Ort widmen*“<sup>55</sup>. „*Ich bitte Sie, dass Sie abwechselnd mit ihrer Mitschwester Schule halten und nebenbei das Notwendige im Haus tun, während die Mitschwester die Sorge um die auswärtigen Kranken übernimmt.*“<sup>56</sup> Wo immer sie sind, muss den Armen, allen Armen, gedient werden.

Der Armendienst verlangt immer Aufmerksamkeit auf Leib, Geist und Seele. Dem Armen muss ganzheitlich gedient werden. „Lieben wir die Liebe“, schreibt die heilige Luise in der Betrachtung über Christus am Kreuz. Sie versteht den Armendienst als die **Antwort der Liebe auf die Liebe**<sup>57</sup>: „*Meine Schwestern, arbeiten wir also gut und dienen wir den armen Kranken leiblicher- und geistlicherweise aus Liebe zu Jesus, den Gekreuzigten*“<sup>58</sup>.

Die Tätigkeiten im Dienst sollen mit dieser Liebe verrichtet werden: „...*um Ihren Kranken im Geiste der Sanftmut und des großen Mitleids zu dienen, um unseren Herrn nachzuahmen, der auf diese Weise mit den*

---

<sup>53</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 1, L. 547, L. 104 bis, L. 389, L. 424, A. 114.

<sup>54</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 171.

<sup>55</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 344 (bis).

<sup>56</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 354.

<sup>57</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A. 27.

<sup>58</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 531.

*Widerwärtigsten verfuhr. ... Es genügt nicht, dass unsere Absichten gut und unser Wille ganz auf das Gute gerichtet seien, und dass wir das Gute aus reiner Liebe zu Gott tun, denn als wir das Gebot erhalten haben, Gott aus unserem ganzen Herzen zu lieben, haben wir auch jenes erhalten, unseren Nächsten zu lieben, und darum muss das Äußere ihn erbauen<sup>69</sup>.*

Weil Jesus Christus, der gekreuzigte Herr, der Letzte sein wollte, sind die Letzten dieser Erde, **die Armen, seine Glieder und unsere Meister**. In der Korrespondenz der heiligen Luise gibt es viele Ausdrücke, die betonen, dass wir Jesus Christus in der Person der Armen finden und dass wir ihm in seinen armen Gliedern dienen: „*die Glieder Jesu<sup>60</sup>, unsere Meister<sup>61</sup>, arme Geschöpfe, die Gott als seine Glieder ansieht<sup>62</sup>, unsere lieben Meister<sup>63</sup>; Seelen, die durch das Blut des Gottessohnes gerettet wurden<sup>64</sup>, unsere Meister, die teuren Glieder unseres Herrn<sup>65</sup>, unsere teuren Meister, die Glieder Jesu Christi<sup>66</sup>, in ihrer Person dienen wir unserem Herrn<sup>67</sup>, Glieder Jesu Christi<sup>68</sup>, durch das Blut des Gottessohnes gerettete Geschöpfe<sup>69</sup>, Glieder Jesu Christi und unsere Meister<sup>70</sup>.*

Weil die heilige Luise so sehr überzeugt ist, dass die Armen die bevorzugten Glieder Christi und folglich unsere Herren sind, legt sie Nachdruck auf die Sorge, die Aufmerksamkeit und die besondere Liebe, die Töchter der christlichen Liebe für sie haben sollen<sup>71</sup>. Und sie selber setzt ihre ganze Energie ein, um ihnen zu dienen und um die Töchter der christlichen Liebe im Geist und in der Organisation des Armendienstes zu bilden. Das ist ihr Daseinsgrund und ihre Berufung.

Den 1656 nach Arras entsandten Schwestern sagt die heilige Luise: „*Sie gehen dorthin unter den nämlichen Bedingungen, wie alle übrigen Schwestern, die an andere Orte entsandt werden, das heißt, um den ar-*

---

<sup>59</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 383

<sup>60</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 1.

<sup>61</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 43.

<sup>62</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 9.

<sup>63</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L.426.

<sup>64</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 41.

<sup>65</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 547.

<sup>66</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 104 (bis).

<sup>67</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 276.

<sup>68</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 389.

<sup>69</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 367.

<sup>70</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 424.

<sup>71</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A. 84, A 92.

*men Kranken leiblicher- und geistlicherweise zu dienen. Sie sollen tun, was Sie können, um ihre Regeln und ihre Übungen zu befolgen... Sie sollen sich erinnern, dass der Armendienst immer den Vorrang vor allem anderen hat, weil er für Sie das Wichtigste ist*<sup>72</sup>.

Weil die Armen die Glieder Jesu Christi, seine bevorzugten Glieder sind, bedeutet es keine Schwierigkeit, Gott um Gottes willen zu verlassen: *„Es heißt Gott um Gottes willen verlassen, wenn man irgendeine Übung unterlässt, um den Armen zu dienen*<sup>73</sup>.

## **VI. - IN GROSSER EINTRACHT UND HERZLICHKEIT LEBEN, UM DIE EINHEIT UND DAS LEBEN UNSERES HERRN NACHZUAHMEN**

Den Schwestern in Valpuseaux, einem kleinen Dorf, ungefähr 50 km südwestlich von Paris, schreibt die heilige Luise: *„O, meine lieben Schwestern, mir scheint, dass Sie in großer Eintracht und in Herzlichkeit miteinander leben!*<sup>74</sup>. Dies ist ein Ausruf aus einem begeisterten Mutterherzen, das überzeugt ist von der Treue der Schwestern. Sie wird nicht müde, die Töchter der christlichen Liebe daran zu erinnern, dass sie aus Liebe zu Gott beisammen sind.

Schon im Entwurf der Regel, den die heilige Luise vorbereitet hat und in der ersten Regel, die dem Erzbischof von Paris 1645 zur Approbation vorgelegt wurde, heißt es: *„...sie nennen sich Töchter der christlichen Liebe, das heißt Töchter, die sich verpflichten, Gott und den Nächsten zu lieben; und folglich müssen sie sich, abgesehen von der bedingungslosen Liebe für Gott, durch die Liebe zum Nächsten, namentlich zu ihren Mitschwestern, auszeichnen*<sup>75</sup>.

Die heilige Luise hatte die Konferenz, die der heilige Vinzenz den ersten Schwestern am 1. Januar 1644 über die Herzlichkeit und die gegenseitige Hochachtung hielt, eigenhändig niedergeschrieben.

Im Oktober 1644, ein besonders wichtiger Moment ihres Dienstes in der Genossenschaft, ersucht die heilige Luise den heiligen Vinzenz um

---

<sup>72</sup> Elisabeth Charpy; Dokumente; 664 S.. 758.

<sup>73</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 439.

<sup>74</sup> Heilige Luise . Geistliche Schriften L. 270.

<sup>75</sup> Elisabeth Charpy. Dokumente S.374.

die Erlaubnis, eine Wallfahrt nach Chartres zu machen. Und kurze Zeit später schreibt sie ihm einen Rechenschaftsbericht über ihre Reise: *„Ich habe ihn für die Genossenschaft gebeten ..., dass er die starke und milde Verbindung aller Schwestern sei, um die Einheit der drei göttlichen Personen zu ehren“*<sup>76</sup>.

Der Dreifaltige Gott ist das Fundament und die ständige Inspiration für *die Beziehungen in der Gemeinschaft*. Die heilige Luise schreibt an Schwester Elisabeth Hellot, die mehrere Jahre ihre Sekretärin sein wird, in großer Freundschaft und Einfachheit, die ihre Beziehungen kennzeichnen: *„Lieben wir uns sehr in ihm, aber lieben wir uns in ihm, denn wir gehören ihm“*<sup>77</sup>.

Die Unterschiede der Temperamente, der Herkunft oder der Erziehung machen den Reichtum in einer Gemeinschaft aus. In einem Brief voller Neuigkeiten für die Schwestern stoßen wir ganz spontan auf folgenden Hinweis, der an die Gemeinsamkeit erinnert, die unter den ersten Christengemeinden bestand: *„Ich glaube, dass Sie nur ein Herz und eine Seele sind, denn dazu soll Sie die Eintracht, die zwischen den Töchtern der christlichen Liebe herrschen soll, machen.“*<sup>78</sup>

In den Anfängen dieser neuen Form des gemeinschaftlichen Lebens in der Kirche ermutigt die heilige Luise die ersten Schwestern, die Großteils vom Land kommen, unter sich ein wirklich familiäres Klima zu schaffen und die Schwierigkeiten, die im Zusammenleben unvermeidlich sind, zu überwinden: *„Ich bitte alle unsere Schwestern, ... sich zu erneuern im Geist der Eintracht und der Herzlichkeit, den die Töchter der christlichen Liebe haben müssen durch die Übung dieser selben Tugend, die begleitet wird von allen anderen christlichen Tugenden, besonders von der gegenseitigen Ertragung, unserer teuren Tugend. Ich empfehle sie Ihnen, sosehr ich kann, als unbedingt notwendig, denn sie macht uns immer geneigt, die Fehler der andern nicht mit Ärger anzunehmen, sondern sie zu entschuldigen und uns immer zu verdemütigen. Ich bitte Sie, meine liebe Schwester, erbitten Sie diesen Geist, der der Geist unseres Herrn ist, für die ganze Genossenschaft...“*<sup>79</sup>

---

<sup>76</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 111.

<sup>77</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 146

<sup>78</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 182

<sup>79</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 275

Schwester Laurence Dubois, die Schwester Barbara Angiboust vor kurzem als Schwester Dienerin in Bernay abgelöst hat (19. Januar 1655), ermahnt Luise, gesprächsbereit zu sein und den Gemeinschaftsgeist zu pflegen: *„Mir scheint, ich sehe Sie beide in großem Frieden und in dem Wunsch, sich gegenseitig zur Eintracht und zur Herzlichkeit anzueifern. Das besteht darin, sich gegenseitig zu sagen und auszutauschen, was Sie getan haben, wenn Sie nicht beisammen waren. Wenn Sie fortgehen, soll eine der andern sagen, wohin sie geht ... Ganz so auch bei Ihren kleinen Übungen: wenn eine traurig ist, soll sie sich überwinden, um sich mit ihrer Schwester zu erheitern, und jene, die freudig gestimmt ist, soll sich mäßigen, um sich der Stimmung der andern anzupassen, um sie nach und nach aus ihrer Melancholie herauszuziehen, und das alles aus Liebe zu unserem Herrn...“*<sup>80</sup>

Nach dem Einsturz der Decke am Vorabend von Pfingsten (7. Juni 1642), den die heilige Luise als eine Gnade interpretiert, die Gott der Genossenschaft gewährt hat, schreibt sie, wie diesem neuen Zeichen der Vorsehung zu entsprechen sei: die Genossenschaft soll eine große Verehrung für das Pfingstfest haben und die Schwestern sollen in großer Eintracht miteinander leben: *„Es schien mir, um Gott treu zu sein, müssten wir die einen mit den andern in großer Eintracht leben, und so, wie der Heilige Geist die Einheit des Vaters mit dem Sohn ist, muss das Leben, das wir freiwillig auf uns nehmen, sich in dieser großen Einheit der Herzen auswirken, die uns hindert, uns über das Tun der andern zu ärgern; und sie möge uns zu einer herzlichen Ertragung und Sanftmut für den Nächsten verhelfen; dazu soll unser vertrauter Austausch dienlich sein, den wir uns für die Freitage vorgenommen haben und die Konferenzen des Monats, wenn sie uns gestattet sind...“*<sup>81</sup>

Jesus hatte zu seinen Freunden gesagt, dass die Welt sie als seine Jünger erkennen würde, wenn sie einander liebten, so wie er sie geliebt hat (vgl. Joh 13,34-35). Die Eintracht, in der die ersten Christengemeinden lebten, zog viele Heiden hin zum Evangelium.

Den Schwestern von Chantilly schärft Luise im Januar 1650 die Wichtigkeit des schwesterlichen Zeugnisses der Gemeinschaft ein, das prophetisch ist und Zeichen des *„Wohlgeruchs Christi“* bei den Armen, denen sie dienen: *„Meine teuersten Schwestern, ich preise Gott von ganzem Herzen für die Gnade, die seine Güte Ihnen schenkt, dass Sie*

---

<sup>80</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 425

<sup>81</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A. 75

dort, wo Sie sind, wo es ihr gefällt, ein Wohlgeruch seien. Aber achten Sie darauf, ihm dafür dankbar zu sein durch die Übung der Tugenden, die er von Ihnen verlangt, besonders eine große Herzlichkeit und das gute Einverständnis. Habe ich nicht recht, Ihnen diese Tugenden anzupfehlen, meine lieben Schwestern? Ohne sie könnten Sie nicht nur keine guten Töchter der christlichen Liebe sein, sondern nicht einmal Christinnen...<sup>82</sup>.

Eine Gemeinschaft, die die schwesterliche Liebe lebt, ist eine Offenbarung Gottes: Gott lebt in der Gemeinschaft. Am 4. Mai 1659 schreibt Luise an Schwester Catherine Gesse: „Diese so sichere Gelegenheit drängt mich, Ihnen zu schreiben, denn ich glaube, meine Briefe gehen verloren. Ich möchte mich mit Ihnen freuen und Gott danken für die Gnaden, die seine Güte Ihnen gibt, dass er Sie in der Liebe zu seinem Dienst erhält, in der Ausübung ihrer Regeln, vor allem in der Herzlichkeit und gegenseitigen Ertragung. Das ist so ein Trost für mich, dass ich es Ihnen gar nicht sagen kann. Solange die heiligen Übungen bei Ihnen gehalten werden, solange können Sie sicher sein, dass Gott mit Ihnen sein wird. Ich bitte ihn darum aus ganzem Herzen...“<sup>83</sup>.

Diese Worte sind Ausdruck des Lebens der heiligen Luise: ein Leben der Liebe. Das werden auch die Schwestern nach Luises Tod betonen, wenn sie vor Vinzenz Zeugnis ablegen werden über deren Tugenden:

„Mein Vater, sie bezeugte jeder unserer Schwestern eine große Liebe, sie wollte alle zufriedenstellen“ ...

„Ich habe an ihr bemerkt, dass sie eine große Liebe und Ertragung für uns hatte, sodass sie sich ganz verbraucht hat“ ...

„Mein Vater, sie hatte eine so große Liebe für mich, dass sie mich bisweilen, wenn sie merkte, dass ich Kummer hatte, mit großer Sanftmut darauf ansprach...“

„Sie hatte große Liebe für alle Schwestern, sie ertrug sie und entschuldigte sie immer...“

„Sie hatte große Liebe für die Schwestern und fürchtete sich, sie zu grämen...“

„Ich habe sie sagen hören, dass sie alle unsere Schwestern sehr mochte und dass sie wünschte, wir sollten alle vollkommen sein, so wie unser Patron Jesus Christus...“

---

<sup>82</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 276

<sup>83</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 619

*„...Eines Tages, als sie krank war, fragte ich sie, worum sie den lieben Gott für mich und alle unsere Schwestern bitten würde. Sie sagte mir, sie würde ihn bitten, uns die Gnade zu schenken, als wahre Töchter der christlichen Liebe in großer Eintracht und Liebe zu leben, so wie er es von uns wünscht.“<sup>84</sup>*

## **VII - DIE HEILIGE JUNGFAU MARIA, IHRE EINZIGE MUTTER**

Die heilige Luise hat ihre Mutter höchstwahrscheinlich nicht gekannt, aber sie hat ihren Blick immer auf die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes gerichtet.

In ihren Schriften spricht die heilige Luise oft über Maria; sie ruft sie in den verschiedensten Umständen an; sie nimmt sie zum Vorbild und sie schlägt sie auch ihren Schwestern als Vorbild vor; sie weiht ihr die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe; und sogar in ihrer Malerei, in ihrer Vorstellung und in ihrer Kunst hat Maria einen Platz.

Die heilige Luise schreibt ein Weihegebet an die seligste Jungfrau und stellt sich und auch ihren Sohn nach dem Tod ihres Gatten, des Herrn Anton Le Gras, unter den Schutz Marias: *„Heiligste Jungfrau, ich bitte dich, nimm meinen Sohn und mich in deinen Schutz und lasse es dir gefallen, dass ich deinen Schutz zu meiner Führung erwähle; und nimm hin meine Gelöbnisse und meine Gebete zusammen mit meinem Herzen. Dieses schenke ich dir gänzlich, um Gott dafür zu ehren, dass er in seiner Güte dich erwählt hat, die Mutter seines Sohnes zu sein“<sup>85</sup>.*

In ihrer Regel für das Leben in der Welt zählt Luise verschiedene Frömmigkeitsübungen zu Ehren der Jungfrau Maria auf.<sup>86</sup> Im Katechismus, den sie selbst verfasst hat, erklärt sie das Ave Maria und den Rosenkranz.<sup>87</sup>

Sie stellt auch einen kleinen Rosenkranz zusammen<sup>88</sup>, den der heilige Vinzenz sicher nicht bejaht hat. Diese Andacht der heiligen Luise hat im Rosenkranzgebet der Töchter der christlichen Liebe überdauert, wenn

---

<sup>84</sup> Coste X, 709-736

<sup>85</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A. 4

<sup>86</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A. 46 –A. 50

<sup>87</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften A. 95

<sup>88</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften L. 303 (bis)

sie zwischen den Gesätzen das Gebet „*Allerseligste Jungfrau, ich glaube und bekenne...*“ verrichten.

In ihrem Gebet hat die heilige Luise die Gewohnheit, Maria um ihre Fürsprache anzurufen: „*Gewähre mir diese Gnade aus Liebe, die du zur heiligen Jungfrau hast*“<sup>89</sup>

Luise vertraut der seligsten Jungfrau an, was ihr auf dieser Welt am liebsten war: ihren Sohn und die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe. Sie will, dass die Genossenschaft Maria geweiht sei und dass sie sie immer als ihre einzige Mutter betrachte.<sup>90</sup>

Ihre persönlichen Schriften und die Korrespondenz mit dem heiligen Vinzenz bringen ihren Willen und ihre Überzeugungen zum Ausdruck. Luise bittet den heiligen Vinzenz um die Erlaubnis, eine Wallfahrt nach Chartres machen zu dürfen: „*Ich bitte Sie demütigst, mir in Ihrer Abwesenheit die Reise nach Chartres zu erlauben, um der heiligen Jungfrau alle unsere Anliegen zu empfehlen und die Vorschläge, die ich Ihnen gemacht habe. Es ist hoch an der Zeit, an mich zu denken, und ich sage Ihnen vor Gott, dass das Wohl unserer kleinen Genossenschaft großen Anteil daran hat...*“<sup>91</sup>.

Luise schildert Vinzenz ihre Wallfahrt nach Chartres: „*Am Montag, 17. Oktober 1644, Fest der Kirchweihe der Kathedrale von Chartres, empfahl ich Gott die Absichten seiner Vorsehung über die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe; ich opferte ihm die genannte Genossenschaft ganz auf und bat ihn, sie eher zu zerstören, als dass sie gegen seinen Willen zustande käme. Durch die Fürbitten der heiligen Jungfrau, der Mutter und Hüterin der genannten Genossenschaft, bat ich für sie um die Reinheit, die sie braucht. Ich sah in der heiligen Jungfrau die Erfüllung der Verheißungen Gottes an die Menschen; und in der Erfüllung des Geheimnisses der Menschwerdung sah ich das Gelübde der heiligen Jungfrau erfüllt. Und so bat ich sie für die Genossenschaft um diese Treue durch die Verdienste des Blutes des Sohnes Gottes und Mariens und dass er die starke und milde Verbindung aller Schwestern sei, um die Einheit der drei göttlichen Personen zu ehren. Und für mich persönlich habe ich in die Hände der heiligen Jungfrau den Vorsatz gelegt...*“<sup>92</sup>.

---

<sup>89</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, A. 26

<sup>90</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 110, L. 111, L. 245, L. 598, L. 602, Coste X, 624 ff, A.22 (M 35 bis)

<sup>91</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 110

<sup>92</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 111



Luise bittet Vinzenz, dass die Genossenschaft Maria geweiht werde und sie zur einzigen Mutter erwähle: *„Mein Hochgeehrter Vater, ich habe es nicht gewagt, Ihrer Liebe im Namen der ganzen Genossenschaft unserer Schwestern zu bekunden, dass wir uns sehr glücklich schätzen würden, wenn Sie uns morgen am heiligen Altar unter den Schutz der heiligen Jungfrau stellen würden und ihre Liebe zu bitten, uns die Gnade zu erlangen, sie für immer als unsere einzige Mutter anzusehen, denn ihr Sohn hat bis jetzt nicht zugelassen, dass auch nur eine einzige in einem öffentlichen Akt diesen Namen für sich beansprucht hätte. Ich bitte Sie um der Liebe Gottes willen um diese Genehmigung und um die Gnade, für uns zu tun, was wir tun müssten und auch tun werden, wenn Ihre Güte es billigt und es uns lehrt“*<sup>93</sup>

In der Konferenz vom 8. Dezember 1658 spricht der heilige Vinzenz von Paul dieses Gebet: *„Unter deiner Fahne und unter deinem Schutz ist die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe gegründet worden; wenn wir dich bisher unsere Mutter genannt haben, so bitten wir dich jetzt, du mögest wohlgefällig das Opfer annehmen, das wir dir mit dieser Genossenschaft als ganzer und jeder einzelnen Schwester darbringen. Und weil du uns erlaubst, dich unsere Mutter zu nennen und du die Mutter der Barmherzigkeit bist, durch die alle Barmherzigkeit hindurchströmt und du, wie wir glauben, von Gott die Gründung dieser Genossenschaft erwirkt hast, so nimm sie gnädig unter deinen Schutz“*<sup>94</sup>.

Mehrmals spricht die heilige Luise über die heilige Jungfrau als von der einzigen Mutter: *„ ... um die heilige Jungfrau mehr zu ehren, erneuere ich ihr unsere Abhängigkeit im Allgemeinen, die der Genossenschaft und die ihrer armseligen Töchter, aber ich betrachte sie auch als unsere würdigste und einzige Mutter...“*<sup>95</sup>; *„...die heilige Jungfrau, unsere einzige und wahre Mutter“*<sup>96</sup>; *„...nehmen Sie als wahre Tochter der christlichen Liebe alles an, was Ihnen von der gesagt wird, die Sie als Stellvertreterin jener ansehen sollen, die es im Himmel wirklich ist...“*<sup>97</sup>

Der Satz im „geistlichen Testament“: *„Bittet die heilige Jungfrau sehr, eure einzige Mutter zu sein“*, ist die wohlüberlegte Zusammenfassung, das

---

<sup>93</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 602

<sup>94</sup> Coste X, 623

<sup>95</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, M. 35 BIS

<sup>96</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 245

<sup>97</sup> Heilige Luise, Geistliche Schriften, L. 598

feierliche Zeugnis ihres Lebens der Dankbarkeit gegenüber Maria, ihrer einzigen Mutter.

## Zusammenfassung

Der 15. März 1660 ist in Wirklichkeit nicht der Tod der Luise von Marillac, sondern die Offenbarung ihres erfüllten Lebens. Ihr erster Biograph spricht uns von einem Phänomen, das sich am Grab der Luise von Marillac in der Pfarre Saint Laurent ereignet hat:

*„Von Zeit zu Zeit stieg ein süßer Duft empor, der dem Duft von Veilchen und Iris ähnelte, und zahlreich sind die Menschen, die dies bezeugen können. Und was besonders überrascht, ist, dass die Töchter der christlichen Liebe, die gekommen sind, um an ihrem Grab zu beten, manchmal so parfümiert von diesem Duft waren, dass sie ihn zu den kranken Schwestern auf der Krankenabteilung des Hauses trugen. Ich könnte das Zeugnis von der Erfahrung hinzufügen, die ich mehrmals gemacht habe, wenn ich mich damit beschäftigte. Und ich kann sagen, dass ich alle Vorkehrungen getroffen habe, um zu überprüfen, ob das nicht etwa aufgrund einer natürlichen Ursache geschah, aber ich habe keine gefunden, der ich es zuschreiben könnte“<sup>98</sup>.*

Nicolas Gobillon lädt uns alsdann ein, die Tragweite und die Bedeutung dieses Phänomens zu verstehen: *„Aber welche Qualität dieser Duft auch haben mag, der aus dem Grab dieser Dienerin der Armen aufsteigt, es steigt noch ein ganz anderer, ganz geistlicher und kost kostbarer Duft auf, nämlich jener der Beispiele der herrlichen Tugenden, die sie in ihrem Leben gegeben und die eine wunderbare Wirkung der Gnade und das schönste Zeichen der Herrlichkeit sind. Dies ist der wahrhaft wohlriechende Balsam, der die Herzen ihrer geistlichen Töchter durchdringt und sie so sanft und mächtig anzieht, ihr nachzuzufolgen. Dieser Duft ist es auch, der alle Pfarren und alle Hirten einhüllt, um ihnen die Liebe und die Sorge um die Armen einzuflößen. Und schließlich ist es dieser Duft, der sich nicht nur auf Erden, in der Kirche Gottes, verbreitet, sondern der em-*

---

<sup>98</sup> Gobillon S. 185-186: Luise von Marillac hatte in ihrem Testament gebeten, auf dem Friedhof der Pfarre Saint Laurent neben den verstorbenen Schwestern beigesetzt zu werden. Ihr letzter Wille wurde nur teilweise beachtet; sie wurde in der Kirche bestattet, gegen die Mauer, an der die Schwestern begraben waren.

*porsteigt bis zu seinem Thron und den er als wohlgefälliges Opfer annimmt*<sup>99</sup>.

Der Veilchen- und Irisduft überdauert und verbreitet sich bei den Töchtern der christlichen Liebe. Luise hat jene, die in die Genossenschaft kamen, ganzheitlich, umfassend gebildet. Sie hat ihnen geholfen, wirklich ihre Berufung zu erkennen: sich ganz Gott hingeben und ihm in den Armen dienen. Sie hat sie zu einem Leben des Gebetes ermuntert. Sie hat ihnen geholfen, wenn es von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten im Armendienst gab. Sie hat ein wirklich familiäres Klima unter den Schwestern geschaffen. Sie hat sich entschlossen eingesetzt, damit die Genossenschaft einen entsprechenden juristischen Rahmen bekommt und sie hat vor allem die Tatsache betont, dass sie unter der Leitung des Generalsuperiors der Kongregation der Mission bleiben müsse. Und sie hat ihren Töchtern den wahren Geist der Liebe eingepflegt und die Vorzüglichkeit des Armendienstes betont.

Hören wir nochmals, was der heilige Vinzenz von Paul uns über die heilige Luise sagt: *„O liebe Schwestern, welch ein Bild stellt da Gott vor eure Augen! Ja, es ist ein Bild, das ganz uns gehört und auf das wir hinschauen sollen wie auf ein Idealbild, das uns aneifern muss, es ebenso zu machen...Rufen wir uns immer wieder in Erinnerung, wie sie in allem bestrebt war, ihr Tun dem unseres Herrn gleichförmig zu machen. Auf sie trifft das Wort des heiligen Paulus zu: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. So suchte sie ihrem Meister ähnlich zu werden durch die Nachahmung seiner Tugenden. Das ist es, was uns an dieser so guten Seele so auffällt, dass sie die Tugenden unseres Herrn nachgebildet hat. Das ist also das Bild, auf das ihr, liebe Schwestern, hinschauen müsst. Herrliches Bildnis, o mein Gott... diese Demut, der Glaube, die Klugheit, das gesunde Urteil und das stete Bemühen, ihr Handeln nach dem des göttlichen Meisters zu gestalten! ...“*<sup>100</sup>.

Die Einladung des Herrn Vinzenz scheint mir immer noch sehr aktuell: *„O liebe Schwestern, jetzt ist es an euch, diesem Vorbild nachzueifern“*<sup>101</sup>.

Pater Corpus DELGADO c.m.

---

<sup>99</sup> Gobillon S. 185-186

<sup>100</sup> Coste X, 729.

<sup>101</sup> Coste X, 725.

# *Inhaltsverzeichnis 2014*

## **GEISTLICHES LEBEN**

### **◆ GENERALOBERN**

#### **Pater G.GREGORY GAY**

##### **Briefe**

. Brief vom 21. Januar 2014		6
An alle Töchter der christlichen Liebe .....	Jan.-Febr.	
. Brief vom 24. Januar 2014		
An alle Töchter der christlichen Liebe .....	Jan.- Febr.	8
. Fastenzeit 2014 .....	Jan.- Febr.	2
. Brief vom 18. Juli 2014 .....	Juli - Aug.	213
. Advent 2014 .....	Nov.- Dez.	344

#### **Mutter EVELYNE FRANC**

##### **Briefe**

. Brief vom 1. Januar 2014 .....	Jan.- Febr.	2
. Brief vom 2. Februar 2014 .....	Jan.- Febr.	24
. Brief vom 24. März 2014 .....	März - April	74
Brief vom 15. August 2014 .....	Juli - Aug..	210
. Brief vom 27. September 2014 .....	Sept.- Okt.	281
. Brief vom 27. November 2014 .....	Nov.- Dez.	342

##### **Besuche**

. Besuch in der Provinz Kongo		
Die Schwestern der Provinz .....	Nov.- Dez.	366
Besuch in der Provinz Schweiz-Türkei		
Die Schwestern Louise Pittet und Madeleine Saillard, Töchter der christlichen Liebe .....	Nov.- Dez.	371

#### **Pater PATRICK GRIFFIN**

##### **Generaldirektor**

##### **Konferenzen**

. Besinnungstag am Jahresende im Mutterhaus		
Das Beste für das Ende aufbewahren .....	Jan.- Febr.	30
. Vorbereitungskonferenz auf die Gelübdeerneuerung:		
„Alles neu machen“ .....	März - April	76
Für einen neuen apostolischen Eifer		
Die Generalversammlung 2015 .....	März - April	89

. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren Das Wort Gottes: Fünf Kieselsteine .....	Mai - Juni	146
„Gesendet“ .....	Juli – Aug.	219
. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren Das Wort Gottes: Fünf Kieselsteine Text gelesen von Pater Bernhard Schöpfer .....	Juli - Aug.	266
. Internationale Tagung für die Schwestern mit 40 und mehr Berufsjahren Maria und die geistliche Reife unter dem Kreuz Text gelesen von Pater Bernhard Schöpfer .....	Sept.- Okt.	299

**Pater BERNHARD SCHÖPFER**  
**Generaldirektor**

**Konferenzen**

. Brief an die Töchter der christlichen Liebe, 31. August 2014 .....	Sept.- Okt.	278
. Das Jahr des geweihten Lebens .....	Nov.- Dez	350
. Meditation für das Jahr des geweihten Lebens „ <i>Freuet euch</i> “ .....	Nov.- Dez	354

**Andere Referenten**

. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren Eine mutige Liebe Schwester Maria Angeles Infante, Tochter der christlichen Liebe ...	Mai - Juni	159
. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren Der Armendienst mit Geist und in Gemeinschaft Pater Roberto Gomez, cm .....	Mai - Juni	176
. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren Einführung in die geistlichen Schriften der heiligen Luise Schwester Louise Sullivan, Tochter der christlichen Liebe .....	Mai - Juni	188
. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren Eine Methode zum Lesen der Schriften der hl. Luise von Marillac Schwester Louise Sullivan, Tochter der christlichen Liebe .....	Mai - Juni	199
. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren In der Schule Marias, der Makellosen, Dienerin und Mutter Schwester Anne Prévost, Tochter der christlichen Liebe.....	Juli – Aug.	233
. Internationale Tagung für die Schwestern zwischen 25 und 40 Berufsjahren Maria und Katharina Labouré Schwester Anne Prévost, Tochter der christlichen Liebe .....	Juli – Aug.	248
. Internationale Tagung für die Schwestern mit 40 und mehr Berufsjahren Glücklich sein im zweiten Lebensabschnitt		

Jemand wartet auf mich! Spiritualität des Alterns Bruder F. Vergonjeanne op. ....	Sept. - Okt.	284
. Internationale Tagung für die Schwestern mit 40 und mehr Berufsjahren Luise von Marillac, Frau, Jüngerin, Mitarbeiterin, Ausbilderin, Gründerin, Mutter Pater Corpus Delgado cm .....	Sept. - Okt.	314
. Internationale Tagung für die Schwestern mit 40 und mehr Berufsjahren Luise von Marillac (Fortsetzung) <i>„Ich fahre fort, Gott für euch um seinen Segen anzuflehen“</i> Pater Corpus Delgado cm .....	Nov. - Dez.	376

## SPECIAL SELIGSPRECHUNG

. Die Märtyrer von Spanien Leben, die Leben verändern Schwester Maria Angeles Infante, Tochter der christlichen Liebe ...	Jan. - Febr.	39
. Seligsprechung der Märtyrer des Glaubens in Tarragona Schwester Maria Angeles Infante, Tochter der christlichen Liebe ...	Jan. - Febr.	46

## AKTUELLES AUS DEN PROVINZEN

### Ernennung von Direktoren

#### Direktoren

. Mittelamerika .....	März - April	107
. Vietnam .....	März - April	107
. Japan .....	März - April	107
. Köln-Niederlande .....	Nov.- Dez.	366
. Cali .....	Nov.- Dez.	366
. Neapel .....	Nov.- Dez.	366
. Rio de Janeiro .....	Nov.- Dez.	366
. Provinz Karibik .....	Nov.- Dez.	366
. Chelumno .....	Nov.- Dez.	366

### Leben der Provinzen

#### Lateinamerika

##### Mittelamerika

. Ernennung des Provinzdirektors .....	März - April	107
--	--------------	-----

##### Brasilien

###### *Rio de Janeiro*

. Ernennung des Provinzdirektors .....	Nov.- Dez.	366
--	------------	-----

## **Kolumbien**

### ***Cali***

. Ernennung des Provinzdirektors .....	Nov.- Dez.	366
--	------------	-----

## **Provinz Karibik**

. Ernennung des Provinzdirektors .....	Nov.- Dez.	366
--	------------	-----

## **Afrika**

### **Kongo**

. Besuch von Mutter Evelyne Franc und Generalrätin Schwester Neghesti Michael (11.-20. Mai 2014) .....	Nov.- Dez.	367 6
---	------------	----------

### **Mosambik**

. Die Töchter der christlichen Liebe im Dienst an den Aids-Kranken Auszug aus der Zeitung „La Croix“ .....	Jan.-Febr..	56
---	-------------	----

## **Asien**

### **Japan**

. Ernennung des Provinzdirektors .....	März – April	107
--	--------------	-----

### **Philippinen**

. Das Zentrum des philippinischen Archipels Nach dem Taifun „Haiyan/Yolanda“ Schwestern E.Ferrios und M.S.Evidente, Töchter der christl.Liebe	Jan. – Febr.	51
---	--------------	----

### **Naher Ostern**

. Im dienst junger Menschen in Schwierigkeiten in einem ägyptischen Kolleg Schwester Hanane Adib, Tochter der christlichen Liebe .....	März - April	126
--	--------------	-----

## **EUROPA**

### **Köln-Niederlande**

. Wiederernennung des Provinzdirektors und des Vizedirektors	Nov. – Dez.	366
--	-------------	-----

### **Spanien**

. Die Märtyrer von Spanien – Leben die Leben verändern ..Schwester Maria Angeles Infante, Tochter der christlichen Liebe .....	Jan.- Febr.	39
. Seligsprechung der Märtyrer des Glaubens in Tarragona Schwester Maria Angeles Infante, Tochter der christlichen Liebe .....	Jan. – Febr.	46

### **Frankreich -Süd**

. Die Krankheit mit der Jungfrau Maria leben Schwester Elise Borthierie, Tochter der christlichen Liebe .....	März – April	110
--	--------------	-----

## Italien

. Bildungswoche in Rom für Personen, die am Dream-Programm beteiligt sind Eine Teilnehmerin .....	Jan.- Febr.	59
---	-------------	----

### **Neapel**

. Wiederernennung des Provinzdirektors .....	Nov. – Dez.	366
--	-------------	-----

### **Sankt Vinzenz Italien**

. Errichtung einer neuen Provinz der Töchter der christlichen Liebe Schwester Patricia Bin, Tochter der christlichen Liebe	März - April	122
---	--------------	-----

## Polen

### **Chelmno**

. Ernennung des Provinzdirektors	Nov.- Dez.	366
----------------------------------	------------	-----

### **Krakau**

. Treffen der Provinzräte slawischer Sprache Schwester Monika Dlubacz, Tochter der christlichen Liebe .....	März - April	110
--	--------------	-----

## Slowenien

. Zeugnis der Provinz Slowenien Schwester Marta Jerman, Tochter der christlichen Liebe .....	Juli – Aug.	272
---	-------------	-----

## GESCHICHTE DER GENOSSENSCHAFT

### **Quellen und Aktuelles**

. Der heilige Vinzenz, Student und Lehrer, oder Die Schule heute im Sinne des heiligen Vinzenz Pater Jean Morin, c.m. ....	Jan.- Febr.	62
. Frederic Ozanam und Schwester Rosalie Rendu, eine glückliche Begegnung Schwester Louise Sullivan, Tochter der christlichen Liebe .....	März - April	129

<b>Inhaltsverzeichnis 2014</b> .....	Nov. – Dez.	399
--------------------------------------	-------------	-----